

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Er scheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K	---
Halbjährig " "	---
Vierteljährig " 19.000	---

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 500 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 10.000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.

Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:

Ganzjährig K	---
Halbjährig " "	---
Vierteljährig " 18.000	---

Einzelnummer K 1600.—

Nr. 32. **Waibhofen a. d. Ybbs, Freitag den 8. August 1924.** 39. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waibhofen a. d. Ybbs.

3. 167/5.

Verhandlungsschrift

aufgenommen in der Sitzung des Gemeinderates, abgehalten am 2. August 1924 im Sitzungs- und Ratshaus.

Gegenwärtige:

Bürgermeister Franz Kotter als Vorsitzender.
 Vizebürgermeister Ferdinand Schilcher.
 Die Stadträte: Franz Steininger, Johann Molke, Franz Steinmaßl, Johann Streicher, Franz Bucheder.
 Die Gemeinderäte: Michael Wurm, Frau Anna Pöschhader, Frau Johanna Pauer, August Pitter, Johann Dobrofsky, Alois Lindenhöfer, Franz Stumschl, Franz Gerhart, Franz Hochnegger, Alfred Steinbrecher, Johann Weninger, Josef Ladner, Franz Gelbenegger, Michael Bandl, Anton Luger.

Schriftführer: Gemeindebeamter Franz Schausberger.
 Entschuldigt: St.-R. Stefan Kirchwegger und die Gemeinderäte Johann Hold, Karl Hanaberger und Frau Hermine Schmid.

Der Vorsitzende stellt die Beschlussfähigkeit fest, begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Sitzung um 4 Uhr 15 Minuten nachmittags.

Tagesordnung:

- 1. Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Sitzung.**
Dieselbe war verlautbart und wird genehmigt.
Der Bürgermeister ersucht die Frauen Pauer und Pöschhader, dieselbe zu fertigen.
- 2. Mitteilung der Einläufe und Bericht des Vorsitzenden:**
Als Einlauf liegt ein Dringlichkeitsantrag, eingebracht von Vizebürgermeister Schilcher und Genossen, vor. Derselbe beantragt, die wöchentliche Arbeitszeit der städtischen Arbeiterinnen jeden Samstag um 12 Uhr mittags zu schließen und diesen für die entgangenen Arbeitsstunden am Samstag Nachmittag eine 15%ige Lohnerhöhung zu gewähren.
St.-R. Bucheder befürwortet den Antrag.
Derselbe wird der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugewiesen.

Der Bürgermeister berichtet über die eingeleiteten Schritte wegen der geplanten Auflösung des hiesigen Steueramtes, welcher Schritt eine schwere Schädigung der Interessen der Stadt und umliegenden Gemeinden und Industrien bedeuten würde.

Zwecks einheitlicher Stellungnahme hat er für kommenden Dienstag eine Tagung der Bürgermeister des Gerichtsbezirkes einberufen.

Weiters teilt er mit, daß die Vorverhandlungen über die Neuverpflasterung der Wienerstraße und Ausbesserung des Keramikpflasters der Ybbsitzerstraße beendet sind. Mit den Arbeiten wird voraussichtlich noch in diesem Monate begonnen werden. Haus Rothschild hat hiezu 10 Millionen gezeichnet.

3. Zusicherung der Aufnahme in den Heimatverband an Anton Maier.

Vizebürgerm. Schilcher berichtet zu diesem Ansuchen, daß der Stadtrat in seiner Sitzung vom 24. Juli l. J. beschlossen hat, dem Gemeinderate die Ablehnung des Gesuchsbegehrens zu beantragen, da Anton Maier beruflich nicht hier, sondern in Opponitz beschäftigt ist.
Dieser Antrag wird angenommen.

4. Rechnungsabluß des Gemeindehaushaltes für das Jahr 1923.

Stadtbuchhalter Rechnungsrat Heckerle wird gerufen und bringt dieser den Jahresbericht bezüglich der Rechnungen für das Verwaltungsjahr 1923, betreffend der Gemeindehaushalt, die städtischen Unternehmungen, die Gemeindegaststätten und die von der Stadtgemeinde verwalteten Fonds und Stiftungen zum Vortrage.

St.-R. Lindenhöfer stellt hiezu einige Anfragen, über welche ihm Auskunft erteilt wird.

Vizebürgermeister Schilcher meinte, die Gemeinde solle etwas mehr für Wohlfahrtszwecke leisten.

St.-R. Steinmaßl stellt den Antrag, der Gemeinderat wolle den vorliegenden Rechnungsabluß, welcher durch 14 Tage zur allgemeinen Einsicht auflag und im Stadtrate und im Finanzausschusse durchberaten wurde, genehmigen.

Sämtliche Rechnungen wurden geprüft und in Ordnung befunden.

Einstimmig angenommen.
Der Bürgermeister dankt dem Stadtbuchhalter für seine Mühewaltung.

5. Subventionsbeitrag zur Errichtung einer Schulküche.

Hierüber erstattet Frau G.-R. Pöschhader Bericht und führt aus, daß nach dem vorliegenden Erlaß des Landes Schulrates für Niederösterreich vom 17. Juli 1924 bereits eine Reihe Volks- und Bürgerschulen in Niederösterreich eigene Schulküchen besitzen, für welche die betreffenden Gemeinden Beiträge leisteten. Diese Schulküchen haben nach diesem Erlasse sehr befriedigende Betriebserfolge aufzuweisen. Wie das Bundesministerium für Unterricht bekannt gibt, hat sich das österreichisch-amerikanische Kinderhilfswerk in Wien bereit erklärt, Gemeinden, die gewillt sind, Schulküchen im Jahre 1924/25 unter Beisteuerung von je drei Millionen aus eigenen Mitteln zu errichten, Subventionen in der gleichen Höhe zukommen zu lassen.

Sie beantragt daher, den Betrag von drei Millionen Kronen zur Errichtung einer Schulküche zu bewilligen, wenn der gleiche Betrag in der gleichen Höhe von der amerikanischen Kinderhilfsaktion überwiesen wird.

Nach einer längeren Wechselrede wird dieser Antrag einstimmig angenommen.

6. Ankauf des Stadeln in der Ybbsitzerstraße von Herrn Hans Brantner.

Der Bürgermeister teilt mit, daß der Stadel in gutem Zustande sich befindet und die Erwerbung jetzt für die Gemeinde notwendig ist. Herr Brantner stellt ein günstiges Anbot, weshalb er um die Zustimmung zum Kaufabschlusse ersucht.

G.-R. Dobrofsky befürwortet ebenfalls die Erwerbung.

G.-R. Lindenhöfer fragt, ob für die Bedeckung gesorgt ist.

Der Bürgermeister bejaht dies.
Der Ankauf wird sohin einstimmig beschlossen.

7. Errichtung von 2 Stadeln am Miniachberg und Reidl.

Der Bürgermeister berichtet, daß für den abgebrannten Stadel der Brantner Stadel angekauft und beabsichtigt wird, noch im heurigen Jahre den Enzbaum- und ehemaligen Kerpenstadel abzutragen, da es nach seiner Ansicht vorteilhafter ist, von den großen Investitionen, welche deren notwendig gewordene Instandsetzung erfordern würde, Abstand zu nehmen; auch ist die Gemeinde verpflichtet, nach Unlichtigkeit diese feuergefährlichen Objekte zu entfernen.

Als Ersatz für diese soll am Miniachberg und Reidl im gegebenen Zeitpunkte ein Stadel errichtet werden. Die-

Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

1. Fortsetzung.

Wohl mochten manche sein, die sich im Herzen recht freuten, daß es so war. Denn der Druck bürgerlicher Berechtigung lastete so hart als irgendein Druck auf denen, welche nicht mit drücken konnten. Wenn diese es im stillen taten, wozu es Gründe gab, so waren andere am nahen Wirtschaftsstandorte desto lauter; und sie konnten es sein, denn es waren ritterliche Gäste vom Lande, die dem Treiben zusahen. Mit weit über die Fensterbrüstung gelehnem Leibe lachten sie dem Aufruhr ins Gesicht, und wenn ihre mächtigen Hände nicht klatschten, so schlugen sie dafür vor Lust hinter sich mit den klirrenden Hacken aneinander. Sie nickten den Gassenbuben zu, die schon im Rot der Gasse wühlten; und flog auch ein Scherlein dem und jenem zu, daß er nicht verdrossen bleibe. Die leeren Weinkannen auf dem großen Tische, und die Unordnung in dem niedrigen Zimmer, wo Federhüte, Lederkappen, Handschuh und Mäntel durcheinander lagen und die Becher mit den Degen um die Wette auf dem Fußboden rollten, verrieten was vorangegangen, um den Junkern die Lust zu würzen, so das Schauspiel an sich gewährte. Während an dem engen und niedrigen Fenster ein wohlbeleibter Herr dermaßen mit seinen beiden Ellbogen Platz genommen, daß der Ritter ihm zur Seite kaum genug fand, um seine gedrungener Oberleib durchzupressen, steckte ein Dritter seinen Kopf über beide, und schrie mit boshaften, freudefunkelnden Augen in den Lärm hinein. Der hagere Ritter mit der Habichtsnase, welcher auf alles acht hatte, mochte ihm vergeblich Ruhe zuwinken; sein dicker Nachbar, das Doppelfinn auf den Armen gestützt, lachte zu aufrichtig und heftig, um die Warnungen

durchdringen zu lassen. „Recht so, meine Jungen!“ rief der hinten stehende, eine vierschrotige Gestalt, und sein schmutziges Lederwams stimmte zu dem edigen, mit Narben und andern Malen verunzierten Gesichte. „Nur tiefer in den Kot! zugeschmissen, den Junkern von der Blutwurst ins Gesicht! das ist die Suppe, die man ihnen vorsetzen muß.“

„Köpfin!“ wandte sich der mit der gekrümmten Nase zu ihm um. „Ihr verrätet Euch. Sie können Euch von da aus sehen.“

„Ach, laßt ihn doch“, sagte der wohlbeleibte Ritter. „Müssen sie nicht stören, wenn die lieben Jungen sich untereinander die Hälse brechen wollen.“

„Und wenn sie mich sehen“, schrie Köpfin. „Haben mich schon oft gesehen. Sollen mich noch oft sehen. Platz, Bussio, will mich ihnen zeigen.“

„Köpfin!“ rief der erste wieder, und ergriff ihn am Arm. „Seid Ihr toll oder trunken? Wißt Ihr nicht, daß Ihr ihnen abgejagt habt? Wißt Ihr nicht, wofür sie Euch erklärt haben? Nicht, wieviel auf Eurem Kopfe steht? Vergessen, wo der Berliner Galgen seinen Arm ausstreckt, und daß es den Ellenreitern kein größeres Gaudium gäbe, als 'nen Ritter zu sehen an ihrem selbstgepönnenen Hanse haumeln. Wahrhaftig der Anblick löhnte im Augenblick Cölln und Berlin aus, und Rat und Bürger fielen sich um den Hals.“

Der Junker, der Köpfin genannt wurde, zog seinen breiten Degen zur Hälfte aus der Scheide: „Wo ist der Strick? Ich will alle Stricke, und wären sie dick, daß beide Städte dran zusammenhängen, mit dem Messer durchschneiden.“

„Probiert's nicht“, fiel der Hagere ein. „'s hat zu viel Seiler hier, die wieder neue drehn. Trinkt Wasser, Köpfin. Zurück, zurück! Da in den Lehnstuhl, schläft aus!“

„Schlafen will ich nicht, ich will schlagen. Einschlagen die Gläser und die Hirnschädel, dem alten und dem jungen Rate. Und dazu wird Rat. Was stört ihr mich?“

Sie sind meine Feinde. Seid Ihr meine Freunde, und wollt mir die Lust nicht gönnen!“

Der dicke Ritter schien jetzt auch die Besorgnis seines Gefährten einigermaßen zu teilen. Er versuchte mit ihm den Erhitzten zu beruhigen und ihn in den Hintergrund der Stube zu drängen.

„Ihr seid hier wie ein bunter Hund bekannt, Köpfin, das ist wahr. Und 's ist schon toll dreist von Euch, daß Ihr zum Markt rein geritten seid. Nun dankt Gott und freut Euch, daß ihre Hunde so schlechte Witterung haben. Denn meint Ihr, daß sie's Euch verzeihen können, wie Ihr ihnen das schöne Rindvieh fast aus dem Tor selbst forttrieb, und des Torwärters Söhne, die Euren Knecht schlugen, in die Panke warft, daß sie versoffen, und dazu die Mühle am Graben ansteckte, ihnen zum puren Hohn; und die Funken flogen über die Mauer, und drei Häuser brannten ab. Nimmermehr verzeihen sie Euch das.“

„Und wer ist mit Euch hier!“ fiel der Ritter mit der Habichtsnase ein. „Habt Ihr einen in der Stadt, der Euch rauszieht, wenn Ihr im Loch sitzt. Ist der Büttel von Cölln, oder der von Berlin Euch ein besserer Freund? Oder ist's Seine markgräfliche Gnaden, die vielleicht um Euch die Tore sprengen wird, so die Tuchtraker ihm selbst verschließen? Köpfin, daß dich, wenn du ein Narr sein willst, sei's für dich allein. Wir mögen keine sein, uns mit dir fangen zu lassen.“

„Fangen!“ rief der Junker und stülpte den Federhut verkehrt auf. „Kennst doch zum Haus 'naus, wenn euch's Herz in die Hosen fuhr. Ist das Kameradschaft, Freundschaft, Ritterfitt? Was gilt's, wenn's euch läßt, wo's sitzen soll, wir wollten ihnen auf die feisten Bäuche Trommel schlagen. Nur zwölft von meinen Gefellen hier, und der Fritz Rohr, der Heine Kerfowe und Wedigo Ploten, in dem Getümmel machten wir 'nen Lärm, daß ihren Urgroßvater die Ohren von gellen sollten.“

„Und was hättet Ihr davon?“ fiel der hagere Ritter, den die andern Bussio nannten, ein. „Kindergeschrei und

selben sind dortselbst aus wirtschaftlichen Gründen notwendig.

St.-R. Streicher tritt auch für die Notwendigkeit der Aufstellung der beiden Stadel ein.

Einstimmig angenommen.

8. Abplankung der Brandstelle.

Der Bürgermeister ersucht um die Genehmigung, die Stelle des abgebrannten Niedmüllerstadels mit einem Statettenzaun abzuschließen.

G.-R. Lindenhofner meint, man könnte auch einen Planzenzaun herstellen, was jedenfalls billiger käme, da die Mauerpfeiler noch vorhanden sind.

St.-R. Bucheder ist gegenteiliger Ansicht; beim Rothschild'schen Sägewerk hat man die Abplankung bemängelt und nun soll die Gemeinde selbst eine aufführen. Ein Statettenzaun ist jedenfalls auch gefälliger.

G.-R. Stumfjohl fragt, was mit der Brandstelle Theurekbacher geschieht, und regt die Verlängerung des Zaunes auch für diesen Platz an.

Der Bürgermeister antwortet, daß Theurekbacher bereits mit ihm in Fühlung getreten ist.

Bei der Abstimmung wird der Antrag gegen eine Stimme angenommen.

9. Neuherstellung des Bürgerhospitalturmes.

Der Bürgermeister zeigt ein morsches Holzstück vor, welches vom Turmdach schon in mehreren Sitzungen zu ersehen ist, daß die Neuherstellung unbedingt und ehestens notwendig ist. Er ersucht St.-R. Molke, hierüber zu berichten.

St.-R. Molke führt aus, daß über die Form der Ausführung des Turmdaches schon in mehreren Sitzungen beraten wurde. Die Kirche ist im gotischen Stil gehalten, an dem Turme aber wurde in dieser Hinsicht viel gesündigt. Um denselben nur halbwegs in's Stilverhältnis zur Kirche zu bringen, wären viele Umänderungen und Maurerarbeiten erforderlich.

Er selbst ist der Ansicht, daß dies die finanzielle Seite stark belasten würde und meint, daß an dem Turme nur die notwendigsten Verbesserungen vorgenommen werden sollen, um denselben dem Stadtbilde, bezw. seiner Umgebung besser anzupassen.

St.-R. Bucheder beantragt die Befragung von Sachleuten, unter anderem auch Zimmermeister wegen der Ausführung und der Kosten. Der Kostenpunkt ist unbedingt zu berücksichtigen und auch darauf zu sehen, daß für die Bedachung gutes einwandfreies Material verwendet wird.

G.-R. Weninger fragt an, wem das Bürgerhospital eigentlich gehört, worauf ihm der Bürgermeister entgegen, daß ein eigener Fond besteht, welcher aber derzeit zu gering ist, die nötigen Mittel aufzubringen. Bis dieser Fond wieder saniert sein wird, hat die Stadtgemeinde die moralische Verpflichtung zur Unterstützung.

G.-R. Steinbrecher sagt, daß auch die derzeitige Dachfarbe störend wirkt und wünscht, daß das Dach mit dunkler Farbe nach Fertigstellung gestrichen wird.

Nach dem Schlußworte des Berichterstatters ersucht der Bürgermeister um die prinzipielle Zustimmung der Neuherstellung.

Annahm.

Sierauf folgt vertrauliche Sitzung.

Großdeutsche!

Beziehet die jeden Dienstag und Freitag erscheinende „Deutsche Zeit“!

Ammenmärchen. Möglich, sie würden nach hundert Jahren den Köpfin Zarnkow als Knecht Ruprecht brauchen, wenn ihre Tören schreien. Und nicht zehn Finkenäugen mehr. Denn was Ihr ihnen im Tumult abnimmt an Plunder, das vergelten sie Euch zehnfach an Beulen, und Ihr könntet dem Herrgott und Euren Heiligen danken, wenn sie Euch die Pferde unterm Leib nicht totstehen, bis Ihr zum Tor 'naus seid.

„Hört mal, Busso,“ sagte der dicke Ritter, „das wäre doch auch ein Spaß! So Kind und Kindeskind von sich sprechen zu machen, und die Himmelangst der Tausendschwerenöter, wenn ihnen der Wolf im Schafstall sitzt. Beim heiligen Laurentius, ich gönne niemand Böses, aber den Berlinerinnen gönnt' ich's schon. Machte mir aus ein paar Beulen und Rissen nichts.“

„Und wär's damit abgetan!“ sprach der Vermittler. „Was meint Ihr, daß Seine kurfürstliche Gnade dazu sagen würde? Gäbe Euch der Eure Leben zurück um ein bißchen Gestank und Lärm in seiner allerschönsten Hauptstadt?“

„Alle Wetter noch mal, die Stadtkrebe lassen ihn ja selbst nicht ins Tor rein.“

„Darum wünscht er aber noch nicht, daß Ihr drin sitzt und Euch am Hafer vollfreßt, den er für sich ausschütten läßt.“

„Was schiert uns seine Gnaden!“ rief Köpfin, auf den Tisch trommelnd. „Wer warm sitzt, der bleibe hocken. Wen friert, der stößt die Bärenhäuter von der Dienbank. Haben uns schon die Nürnberger was Liebes getan? Laßt ihn mit den Pommeren sich die Hälse drehen und uns für uns sorgen. Kommen wir in dem Nest, wir wollten ihm auch die Tore schließen, und die Zähne besser weisen, als das Schusterpad.“

Busso lächelte: „Und was hülfte Euch das! Geseht, eine solche Stadt, mit den verschlungenen Straßen, den Dächern, Türmen, mit steinernen Häusern und den Kellern und tausend Fenstern, ließe sich überrumpeln wie

Politische Übersicht.

Deutschösterreich.

Ueber die Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni veröffentlicht Generalkommissär Dr. Zimmermann einen Bericht, der Eingang auf die vom Völkerbundsrat bewilligte Erhöhung des Normalbudgets hinweist. Er erwartet bis zum Eintreffen der Kommission, die im August die endgültige Erhöhung festsetzen soll, konkrete Vorschläge der österreichischen Regierung.

Der Bericht des Generalkommissärs stellt sodann weiter fest, daß das Gesamtdefizit pro 1924, welches 1166 Milliarden Papierkronen beträgt, eine beträchtliche Verminderung gegenüber dem im Budget 1923 bedeutet, jedoch noch nicht die endgültige Situation der österreichischen Finanzverwaltung darstellt, da diese verpflichtet und durch das Bundesfinanzgesetz angewiesen ist, dieses Defizit auf 146.7 Milliarden zu reduzieren. Infolge der Annahme des Gesetzes über die Abgabenteilungsnovelle ist eine Verringerung um 500 Milliarden Kronen bereits gesichert, so daß ein Defizit von 600 Milliarden übrig bleibt. Die weitere Verminderung auf den Betrag von 146.7 Milliarden nennt der Generalkommissär eine schwere Aufgabe, doch hofft er, daß sie sich zum großen Teil aus den die Voranschläge übersteigenden Steuereingängen, zum Teil auch durch Ersparungen aus den noch durchzuführenden Reformen ergeben wird.

Der Bericht weist ferner auf die bereits durchgeführten und noch in Beratung stehenden Reformmaßnahmen hin, wobei der Generalkommissär bei Besprechung der Verwaltungsreform an die Notwendigkeit einer Beseitigung der Doppelverwaltung in den Ländern erinnert. Die Zahl der abgebauten Bundesangestellten beträgt seit Beginn des Sanierungswerkes 67.100.

Die Eingänge aus den Zöllen und dem Tabakmonopol, aus welchen bekanntlich der Zinsen- und Tilgungsdienst der Völkerbundanleihe bestritten wird, haben trotz der Intensität der finanziellen Krise eine merkliche Besserung aufzuweisen.

Zum Schluß weist der Bericht auf die günstigen Ziffern des auswärtigen Handels im April hin, sowie auf den kräftigen Impuls, den die Bauindustrie durch Wiederaufnahme der Bauarbeiten empfangen hat, welchem Umstande die Verminderung der Zahl der Arbeitslosen, die Ende Mai auf 68.000 gesunken ist, zuzuschreiben ist. Trotzdem sei ein Gebot der Vorsicht, mit einem Abflauen der wirtschaftlichen Tätigkeit zu rechnen. In diesem Zusammenhang wird auf die Notwendigkeit der Gewährung von billigen Krediten an die Industrie hingewiesen und auf die Notwendigkeit der Herabsetzung gewisser Steuern, welche zur Verteuerung des Geldes beitragen, damit in diesem Sinne die Interessen der Staatsfinanzen und jene der Volkswirtschaft, von der in letzter Linie der Ertrag der öffentlichen Einnahmen abhängt, in Einklang gebracht werden.

Am 1., 2. und 3. August fand in Salzburg der diesjährige Parteitag der Nationalsozialisten statt, der zahlreich besucht war (die vom „Abend“ gemeldete Teilnehmerzahl von 250 ist natürlich falsch.) Am Parteitage nahmen außer den Vertretern der Parteigliederungen Österreichs auch nationalsozialistische Abgeordnete, wie von Graeffe (Berlin), Jung (Teichen) u. a., sowie die Vertreter aller völkischen Gewerkschaften, des Turnerbundes (1919), des Alldeutschen Verbandes, des Verbandes nationalgesinnter Soldaten und der deutschnationalen Partei Österreichs teil. Parteiohmann

ein Schloß, das man stürmt und man hat es. Sei's, eine Handvoll guter Leute würde Meister und jagte die Tuchtrager raus, oder wir legten ihnen eine Kette um den Hals an zwölf Pfund schwerer als ihre goldenen, und brauchten sie als Hunde; was wollt Ihr denn dann? Schachern, Märkte halten, Schuh flicken? Die Zeiten sind vorbei. Sie würden uns bald abschneiden, einsperren, aushungern. Es gäbe schöne Gelegenheit, das Land zusammenzutrommeln, die Bauern, Bürger, Hunde auf die Ritterschaft zu hehen, von neuem Friedensbruch zu schwören, zu klagen bei Kaiser und Reich, Akttbriefe zu schreiben, und Gerichte einzusetzen. Verteidigen wollet Ihr Euch? Wenn Mäuen nicht hielt mit seinen vierzehn Fuß dicken Mauern, wenn Friesack, Lenzen fielen; meint Ihr, daß diese Wälle stärker sind, oder glaubt Ihr mit Euren Armen die Kugeln der faulen Grete aufzufangen, die seit den Tagen zehnfach gejungen hat?

„Aber so die Gelegenheit aus der Hand zu lassen!“ sprach der dicke Wedigo.

„Was für Gelegenheit?“ fuhr Busso fort. „Daß die Bürger sich untereinander die Hälse brechen, daß die angewachsenen Zwillinge Berlin und Cölln sich mit den Hacken stoßen, daß Rat und Gemeinheit, Zunge und Alte, Zünfte und Gilden sich die Haare ausreißen! Das wollt Ihr hindern? Die hochmütigen Krämer, die uns damals die Brüche einrührten, die 20 Jahre so stolz und schnöde auf uns sahen, zerfallen; der Kleister hält nicht mehr. Das ist Eure Gelegenheit, wo Ihr wie kalt Wasser reinstürzen wollt, um zu löschen. Ich sage Euch, wenn niemand das Feuer anrührt, das wird einen Brand geben, daran Ihr Eure Augen weiden sollt, und mein Wort drauf, Ihr könnt Euch, wenn Ihr's versteht, Eure Fleischsuppe daran kochen, und wenn Ihr den Speiß noch zu rechter Zeit hinhaltet, läßt Euch wohl ein Braten drauf, den Eure Zunge lange nicht gekostet hat.“

Schulz sprach in seinem politischen Berichte über die politische Lage in Oesterreich. Bei Abwicklung der Tagesordnung sprachen nebst anderen noch der Abg. Jung aus der Tschechoslowakei, Frau E. Rott und Jugendobmann Bauer. Der Parteitag nahm einen einmütigen Verlauf.

Deutschland.

In ganz Deutschland wurde die Erinnerung an den Beginn des Weltkrieges und an seine Opfer auch heuer wieder festlich begangen. In Berlin fand diese Gedenkfeier unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung auf dem Königsplatz statt. Die Reichswehr war ausgerückt, die Mitglieder der Regierung und des Reichstages waren erschienen. Die Gedenkrede hielt Reichspräsident Ebert, der in seiner Rede den gestrigen Tag als einen Tag des Gedenkens und der Trauer bezeichnete, aber zugleich auch des Dankes an die vielen, die zur Verteidigung der deutschen Heimat ihr Leben lassen mußten. Trotz aller Stürme der letzten Jahre, so führte der Reichspräsident aus, ist das deutsche Reich erhalten geblieben.

„Wir geloben heute, daß an diesem Bau nicht gerüttelt werden darf, daß wir auch alle unsere Kraft einsetzen wollen, damit das deutsche Volk wieder den ihm gebührenden Platz unter den Völkern der Erde einnehmen kann.“

Er schloß seine Rede mit dem Ausruf:

„Es lebe das freie Deutschland!“

Die Rede des Reichspräsidenten war kurz vor 12 Uhr mittags zu Ende. Daraufhin formierte sich die Reichswehr zur Trauerparade. Punkt 12 Uhr trat die Musik ab und für zwei Minuten setzte jeder Ton und jede Bewegung aus. Mit dem Liede: „Wir treten zum Beten“ schloß die Feier.

Hierzu wollen wir nur bemerken, daß Herr Ebert in seiner Rede auch hätte anführen müssen, was die Ursache aller Stürme der letzten Jahre gewesen ist. Die Ursache war die jüdische Revolution, an der auch Herr Ebert, als getreuer Anhänger des „asiatischen Auswurfes“, aktiv hervorragend tätig gewesen ist. Heute das „freie Deutschland“ als ein Mann, der an der Verknechtung desselben so hervorragenden Anteil genommen hat, zu preisen, ist eine etwas starke Zumutung für die Deutschen. Die deutsche Freiheit ging verloren durch das Verbrechen der Partei des Herrn Ebert. In diesem Verbrechen hat er ebenso Schuld wie sein „Kollega“ Scheidemann und die anderen „Staatsmänner“.

Unter dem Titel „Vom vorigen zum nächsten Krieg“ läßt der deutsche Generalmajor a. D. Dr. Freiherr v. Schönau ein Werk erscheinen, dessen letztes Kapitel „Der Krieg im Jahre 1930“ in feuilletonistischer Form die Entwicklung schildert, die die Dinge nehmen werden, wenn eine Verständigung nicht gelingt, und die grausige Gestalt, in der sich ein künftiger, mit allen Mitteln der entwickelten Naturwissenschaften geführter Krieg zwischen Frankreich und Deutschland abspielen wird: die Kriegstechnik schlägt schließlich den Krieg tot. Die sehr lesenswerte Schrift kommt zu dem Schluß: „Heute haben wir nur noch die Wahl, entweder die auf Gewalt aufgebaute zwischenstaatliche Anarchie beizubehalten und unfehlbar in den Abgrund zu sinken, oder kurz entschlossen den Schritt vorwärts zu machen und die unter anständigen Einzelmenschen allgemein üblichen Formen auch auf die Politik und Wirtschaft zu übertragen.“

In einem dem Buch beigelegten Briefe des englischen Generals Jan Hamilton, des Kommandierenden der Gallipolifront, heißt es: „Wenn die Völker nicht zur

Zweites Kapitel.

Da ward ihr Gespräch durch etwas unterbrochen. Aus derselben Herberge, in deren oberem Stockwerke die Ritter zechten, kam es heraus, und war gar seltsam anzusehen. Noch war's unter dem Volke nicht zu Blut gekommen, die aufgehobenen Hände senkten sich, die grimmen Mäuler verzogen sich zu einer Gebärde so zwischen Verwunderung und Lächeln mitinnen lag, und die Raufhelden ließen die Arme sinken, als sie einen dicken, wohlgenährten Mann mit einem Vollmondsgeichte, über ihren Häuptern schweben sahen. Dies geschah nicht durch ein Wunder, noch durch Flügel oder sonst künstliches Flugwerk, sondern vermittlest mehrerer kräftiger Arme, welche den Mann auf einem Schemel hoch über dem Gedränge und durch dasselbe trugen. Die Mehrzahl erkannte auf den ersten Blick das wohlbekannte Gesicht des ehrenwerten brandenburgischen Bürgers und Ratsherrn Niklas Berwenik. Er zählte unter allen, die ihn sahen, keinen Feind; weder den Fleischhauern in Cölln, noch den Lohgerbern in Berlin hatte der freundliche Alte einen Harm angetan. Viele kannten ihn von vor zehn Jahren her als geschickten Vermittler, einige sogar, wozu freilich sein Leib, wie er heute war, nicht mehr paßte, als einen rüstigen Kampfhelden, der das Schwert so gut zu brauchen gewußt, als später die Zunge. Der Zuruf: „Platz! Platz! für Niklas Berwenik!“ fand daher keinen Widerstand, als den natürlichen, daß kein Platz war. Der ehrenwerte Bürger, zu spät erst durch den Tumult aus seinem Morgenschlummer von der sehr beschwerlichen Reise von Brandenburg nach Berlin erweckt, fand zum Rathause keinen Weg mehr, als daß er aus dem Fenster auf den Stuhl stieg, welchen mehrere junge Gesellen ihm dort hinhielten, auf den gefährlichen Versuch hin, kraft ihrer Ellbogen durch den Menschenstrom sich hinübertragen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Bestimmung kommen, würde der Kontinent und England bei nächster Gelegenheit von einem Unglück betroffen, das hundertmal größer ist als das japanische Erdbeben,“ und der französische General Percin, vormalig Mitglied des Obersten Kriegesrates, hat dem Buch eine Vorrede gewidmet, in der er den Anschauungen des Generals Schönau zustimmt und erklärte: „Ich habe seinem Wunsche entsprochen, in der Hoffnung, daß die Zusammenarbeit eines deutschen und eines französischen Generals an einem Friedenswerke der Zivilbevölkerung beider Länder ein gutes Beispiel geben und ihre Wiederannäherung beschleunigen möge.“

Ohne die ehrliche Absicht der genannten Heerführer in Zweifel ziehen zu wollen, müssen wir mit allem Nachdrucke betonen, daß derlei Veröffentlichungen nicht geeignet sind, die gewünschte Absicht durchzuführen. Sie lähmen den deutschen Willen zur Wiederaufrichtung und kräftigen die Waffen unserer Feinde. Der Gedanke der deutschen Wehrhaftigkeit soll abgetötet werden, während im Lager unserer ehemaligen Feinde niemand ernsthaft an die Ehrlichkeit dieser Werber für die Völkerverständigung glaubt.

England.

Die gesamte europäische Außenpolitik vereinigt gegenwärtig ihr ganzes Interesse auf die Londoner Konferenz. In allen Tageszeitungen steht dieser Kongreß im Mittelpunkt der Berichterstattung. Wenn man den bisherigen Verlauf dieser Tagung, durch welche Deutschland für lange Zeit buchstäblich unterjocht werden soll, etwas unter die Lupe nimmt, dann kann man sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß dort die Vertreter von Großmächten beisammen sitzen, die zwar einer dem andern nicht trauen, aber darin vollkommen einig sind, erst jetzt die eigentliche Bestimmung Deutschlands zur Auswirkung zu bringen. Und, oh Ironie des Schicksals! — es sind sozialistische (!) Ministerpräsidenten, also Pazifisten reinsten Geblütes, die auf dieser Konferenz Krieg gegen ein armes, entrechtetes und vergewaltigtes Volk führen, die in London beschließen wollen, daß die erste Kulturnation der Welt mehr in Knechtschaft gefesselt werden soll, als der wildeste Menschenfresserstamm im Innern Afrikas. Der „Sozialist“ Macdonald und der „Sozialist“ Herriot sind eben daran, ein 60 Millionenvolk den Krallen des jüdischen Weltkapitalismus ein für allemal zu überliefern. Sie sind die Gendarmen der Morganleute und des Dawesgutachtens. Ihre Auftragsgeber befahlen, Deutschland den jüdischen Geldfürsten zur restlosen Auslieferung zu übergeben. Hierzu verfaßte man den Dawesplan, die Schlachtordnung für den Vernichtungskampf gegen das Hauptvolk der germanischen Rasse. Diesen Plan der Verwirklichung zuzuführen, ist Zweck der Londoner Konferenz. Mit Blindheit ist daher die Berliner Regierung geschlagen, wenn sie dieser teuflischen Absicht auf dem halben Wege entgegenkam, indem sie Vertreter zu dieser Konferenz entsendet hat. Warum sie es tat, ist unerklärlich, denn zu reden werden sie dort ebensowenig haben, wie bei früheren Konferenzen. Die deutschen Vertreter in London fördern nur den jüdischen Schächlungsprozeß, dessen Einleitung diese Konferenz in Wirklichkeit ist. Versailles war ein Kinderpiel gegen den Teufelsplan des Dawes.

Italien.

Am 2. August fand in Rom der von uns schon angekündigte faschistische Nationalkongreß im Palazzo Venezia statt, auf dem Mussolini über die Pflichten und Mittel des Faschismus zu sprechen kam.

Mussolini ergriff das Wort als Parteiführer und Chef der Regierung, zwei Elemente, die, wie er sagte, eine vollständige Einheit bilden. Er kam in seinen Ausführungen auch auf die Frage der Pressefreiheit zu sprechen, und erklärte, daß diese in Wahrheit keinen Beschränkungen unterliege. Die Tatsache, daß einzelne, die sich in guten Zeiten dem Faschismus angeschlossen hatten, sich nun von ihm abwenden, sei durchaus nicht zu bedauern, denn mit solchen Leuten wäre es unmöglich, denselben Weg zu gehen.

Wenn der Faschismus auch den Mitteln der Gewalt entlagen soll, darf er dennoch nicht mit übergroßer Milde vorgehen, so daß die anderen ihre Bewaffnung vorbereiten und ihn dann zwingen, unter ungünstigen Bedingungen zu kämpfen.

Der Faschismus ruft nach Eintracht, Frieden und Normalisierung; aber auf der anderen Seite rührt sich niemand und kein Wort deutet auf ein Nachlassen der Feindseligkeit hin.

Mussolini schloß: Es stünde nicht dafür, sich zum Faschismus zu bekennen, wenn man nicht auch den Stirmen die Stirne bieten könnte. Der Faschismus muß zu jedem Opfer, für jede Gefahr und für jede Aktion bereit sein, wenn es sich darum handelt, das Vaterland und den Faschismus zu verteidigen.

Mussolini war Gegenstand begeisterter Rundgebungen.

Demnach sind alle Berichte über eine schwere Krise des Faschismus nicht den Tatsachen entsprechend. Solange die Juden noch zum Faschismus stehen — es sind sehr viele Juden in den Reihen der Faschisten — ist, weil kein geheimes Unterwühlen der Bewegung platzgreift, für Mussolinis Herrschaft keine Gefahr. Erst wenn sich das Judentum mit der Opposition verbindet, kann von einer wirklichen Krise des Faschismus gesprochen werden. Dieser Tatsache darf man sich nicht verschließen; Mussolinis Freundin ist eine — Jüdin!! Nachdem der Fall Matteotti beginnt der Vergessenheit

anheimzufallen, beginnen für die Bewegung der Schwarzbunden wieder rosige Tage.

Im Vatikan soll eine starke Strömung gegen das Ueberhandnehmen des „modernen Katholizismus“, d. h. gegen den politischen Katholizismus, wie er in den politischen Parteien des Katholizismus, dem Klerikalismus, zum Ausdruck kommt, immer mehr an Boden gewinnen. Hochgestellte vatikanische Würdenträger sollen sich dieser Bewegung bereits angeschlossen haben. Es wird uns freuen, wenn diese Strömung die unleidliche Verquickung von Religion mit der Politik beseitigt.

Rumänien.

Ein Gefinnungsfreund teilt uns aus Hermannstadt (Rumänien) mit, daß die Bukarester rumänisch-nationale Zeitung „Apararea nationala“ aufsehenerregende Mitteilungen über ein Komplott der jüdisch-französischen Freimaurer-(B'nai Brith)-Logen gegen die rumänische Nation veröffentlicht hat. Die Zentrale für diese Mächenschaften ist die Bank „Marmorosch Bank“, die im Lande 25 Zweigstellen und im Auslande 4 Niederlassungen hat und zwar in Wien, Paris, New York und Konstantinopel. Mit dieser Bank vereinigt arbeiten noch 12 andere jüdische Banken in allen größeren Städten Großrumäniens wie: Jassy, Ploesti, Craiova, Galatz, Szeimar, Klausenburg, Temeschburg, Lugosch, Karansebesch, Kiew usw. an den gleichen Bestrebungen. So unter anderem die „Banca Moldova“ in Jassy (Direktoren Wachtel und Dinermann), die mit ihren Zweigstellen und Unternehmungen ganz Moldau, Bukowina und Bessarabien beherrscht; die „Banca Centrala“ in Ploesti (Direktor Max Schapiera), welche sich im Prahowa-Tale breitmacht; die „Creditul-Technic-Transilvanean“ in Hermannstadt, die die neuen Provinzen Siebenbürgens auslaugt; die „Banca Tinicioara“ (Direktor Sigmund Szana) mit 40 Unternehmungen hauptsächlich in Banat; die „Banca Razefilor“, das Unternehmen der Großgrundbesitzer. Professor Bodgan-Duica weist in seinem Buche „Dreii Pamanteni — si Subpamanteni“ („Einheimische und nichteinheimische Juden“) darauf hin, daß der jüdische Freimaurerorden B'nai Brith mit Hilfe der genannten Banken die Absicht hat, Handel und Industrie Rumäniens den Juden auszuliefern. Vornehmlich die „Marmorosch Bank“ ist es, deren sich dieser Geheimbund dabei bedient. Diese Bank unterhält 63 Industrie- und Handelsunternehmungen, durch die sie das gesamte Wirtschaftsleben Rumäniens „kontrolliert“. Die „Viata la Tara“, das Organ der Agrar-Ingenieure, teilte mit, daß in der Zeit von kaum 6 Monaten nur in der Provinz Moldau allein 26 Landgüter in jüdische Hände geraten sind. Angesichts dieser Tatsachen wundert es uns nicht, wenn in Rumänien der Antisemitismus stark im Anwachsen ist.

Südafrika.

Das „Jüdische Korrespondenzbüro“ weiß aus Südafrika zu berichten, im neugewählten Parlament der englischen Kolonien Südafrikas sitzen nunmehr sieben jüdische Deputierte. Sie gehören verschiedenen Parteien an. Kapstadt wählte auf der Liste der konstitutionellen Demokraten den Juden Morris Alexander; Johannesburg entsendete auf das Programm der Labour Party Morris Kentridge ins Parlament. Die übrigen fünf Juden wurden auf der Liste der „Südafrikanischen Partei“ gewählt. Es sind dies: W. Ehrlich aus Bloemfontain, Emil Nathan aus Brandis, C. P. Robinson (Durban), Sir E. Oppenheimer (Kimberley) und E. Buzinski aus Swelendban. Soweit die in der Wiener „Morgenzeitung“ vom 23. 7. 1924 abgedruckte Mitteilung der jüdischen Nachrichtenvermittlung. Wie in allen anderen Ländern sehen wir auch in Südafrika eine unverhältnismäßig hohe Zahl von Juden das Amt eines einflussreichen Volksvertreters bekleiden. In gleicher Weise wie in den „westlichen“ Demokratien Europas haben die südafrikanischen Juden ihr Betätigungsfeld in alle maßgebenden politischen Parteien verlegt. Sie sind bei der Mehrheit und bei der Opposition, spielen aber im Verborgenen auf eine Sache zusammen, auf die Gründung ihrer Herrschaft auch in Südafrika, getreu den in den „zionistischen Protokollen“ festgelegten Plänen von der Weltherrschaft ihrer Rasse. Bemerkenswert ist, daß es auch in Südafrika wie überall Freimaurerlogen gibt, die entweder schottischen Ritus oder B'nai Brith-Logen sind. Von diesen Geheimzirkeln aus wird jede politische Partei philosophischer Prägung beherrscht, dort treffen sich die Juden aller Parteien zu gemeinamer Arbeit im Sinne des Zusammenarbeitens für Judas Weltherrschaft, dort wird das alles ausgekocht, was dieser semitischen Verschwörerbande zweckdienlich erscheint. Das Wohl der südafrikanischen Kolonisten ist den „Brüdern“ natürlich vollkommen gleichgültig. Ihr Tun ist vom einseitigsten Rassen-Egoismus beherrscht.

Politische Rundschau.

Zuverlässliche Erledigung des Zolltarifes im September. Botsprache der Kaufmannschaft beim Bundesminister Dr. Schürff.

Gestern sprach in Vertretung des Hauptverbandes der österreichischen Kaufmannschaft Vizepräsident Josef Binz und Sekretär Dr. Otto Müller beim Bundesminister Dr. Schürff vor, um sich über den Stand der Zolltarifs- und Handelsvertragsverhandlungen zu informieren. Bundesminister Schürff erklärte, daß die Regierung der festen Ueberzeugung sei, daß bis Anfang September die bestehenden, übrigens nur auf relativ wenige Positionen beschränkten Schwierigkeiten überwunden sein werden und daß aller Voraussicht nach gleichzeitig mit dem Zolltarif auch die Handelsverträge, vor allem mit der Tschechoslowakei und Deutschland in Kraft treten dürften. Bei dieser Gelegenheit brachten die Vertreter dem Bundesminister zur Kenntnis, daß die im Zollausschuß in einzelnen Positionen vorgenommenen Erhöhungen der Zollsätze des Regierungsentwurfes Anlaß zur Mißstimmung gegeben haben. Unbedingt notwendig sei es, daß gleichzeitig mit dem Zolltarif, wenigstens als teilweiser Ersatz für die Belastung der Kaufmannschaft durch dieses Gesetz, Erleichterungen in der Zollabfertigung, insbesondere im Transit- und Beredlungsverkehr eintreten; mit Rücksicht auf die bestehende Kapitalnot lasse sich eine Drohselung des Geschäftsbetriebes infolge der Zollerhöhung nur dann vermeiden, wenn gleichzeitig mit deren Inkrafttreten auch die Zoll- sowie Warenumsatzsteuerstundung in einem dem Geschäftsbedürfnisse entsprechenden Ausmaße gewährt würde. Gleichzeitig wurde dem Bundesminister Dr. Schürff eine alle diese Wünsche zusammenfassende Denkschrift der Kaufmannschaft übergeben. Bundesminister Schürff versprach die eingehende Prüfung der vorgebrachten Wünsche sowie sein unverzügliches Einvernehmen mit dem Finanzministerium, um im Wege der Durchführungsverordnungen zum Zollgesetz und der Instruktionen an die Zollämter den vorgebrachten Wünschen zu entsprechen.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* Goldene Hochzeit! Ein langjähriger, gerngesehener Sommergast, der einstige Buchhaltungsdirektor der Kommune Wien, Herr Friedrich Hönig feierte vor einigen Tagen mit seiner Gattin das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das noch frisch und fest erhaltene Jubelpaar hat sich zu diesem Zwecke nach Wien begeben und wurde in der Mariahilferkirche neuerdings getraut, um sich dann vergnügt zu einer Hochzeitstafel zu vereinen und in den nächsten Tagen den unterbrochenen Sommeraufenthalt in unserer Stadt wieder aufzunehmen. Wir beglückwünschen sie auf das allerherzlichste und rechnen damit, sie noch viele Jahre bei uns begrüßen zu können.

* Trauung. Die Trauung des Fr. Rosa Wickenhäuser mit Herrn Alois Buchbauer fand am 6. ds. am Fuße des Gopatschferners in der Kapelle „Maria Schnee“ in den Westalpen, Tirol, statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* Arbeitsjubiläum. Herr Pharm. mag. Karl J. Schindler, Apotheker in Waidhofen a. d. Ybbs, feierte am 1. d. M. im engsten Familienkreise sein 50-jähriges Berufsjubiläum. — Gleichzeitig waren es 25 Jahre, daß Fr. Marie Bude als Wirtschafterin in seiner Familie tätig ist. Den Jubilaren herzlichsten Glückwunsch!

* Gewerbevereinsprehabend am 13. August in Herrn Reiters Gasthaus, Obere Stadt. Die Herren Vertrauensmänner und Genossenschaftsvorstände werden ersucht, zu erscheinen.

* Feuerhütengesellschaft. Samstag den 9. August l. J. findet das Hochzeitschießen zu Ehren des Herrn Ing. Leo Smrcka statt, zu welchem alle ausübenden Mitglieder eingeladen werden. Beginn 1 Uhr, Ende 1/8 Uhr. Bestverteilung findet bei Inführ statt.

* Ostau-Stiftungsfest. Am 16. und 17. d. M. feiert die Ferialverbindung deutscher Hochschüler „Ostgau“ ihr 36 semestriges Stiftungsfest. Am 16. abends 8 Uhr findet im Saale des Großgasthofes Inführ der Festkommers statt, bei dem die Verbindung die völkisch gerichteten Vereine Waidhofens und ihre zahlreichen Freunde begrüßen zu können hofft. Damit auch die holde Weiblichkeit auf ihre Rechnung kommt, findet am 17. vormittags im Garten des Gr. Rufes Melzer ein Damen-Frühstücken und nachmittags 13 Uhr ab Hauptbahnhof ein Ausflug nach Weyer statt, von dort Fußwanderung nach Weyer, dort gefellige Unterhaltung, Rückfahr 20.07 oder 23.36. Sonntag den 24. Unterhaltungsabend mit Tanz im Inführsaale. Wir wünschen der Verbindung, die stets in der ersten Reihe der Kämpfer für die Belange des deutschen Volkes steht, das beste Gelingen ihres Festes und Blühen und Gedeihen im neuen Semester.

* Sudetendeutsche! Sonntag den 17. d. M. unternimmt bei günstigem Wetter die hiesige Zweigstelle einen Familienausflug nach Weyer a. d. E. Zusammenkunft bei der Haltestelle Waidhofen um halb 1 Uhr, Abfahrt um 13.05 nach Gaslenz. Wandern über den „Heiligenstein“ nach Weyer, Zusammensein mit den Landsleuten von Weyer. Abfahrt mit dem

Beachten Sie

die besondere Färbekraft und Ausdauer des altbewährten Titze Kaiser-Feigenkaffee und verwenden Sie von demselben nur die Hälfte wie von minderfarbkraftigen Fabrikaten.

Touristenzug um 20.07, Ankunft in Waidhofen um 20.37. Recht zahlreiche Teilnahme wird mit Zuversicht erhofft!

* **Radfahr-Verein „Germania.“** Sonntag den 10. August, Vormittagsausfahrt ab 1/27 Uhr nach Wallsee.

* **Für Wiener-Neustadt.** Von Seiten des Turnvereines „Lützow“ wurde eine Sammlung eingeleitet, um es auch den wenig bemittelten Turnern zu ermöglichen, am Kreisturnfest in Wiener-Neustadt am 8.—10. d. M. teilzunehmen. Der Erfolg war ein erfreulich guter und es sei an dieser Stelle für die warme Unterstützung bestens gedankt. Wie bekannt, soll das Kreisturnfest eine Heerschau deutschbewußter Turner werden und es soll der Öffentlichkeit gezeigt werden, wie fest die deutsche Turnerei in der Bevölkerung wurzelt, es ist daher notwendig, daß möglichst viel Turner in Wiener-Neustadt teilnehmen, um die Rundgebung möglichst eindrucksvoll zu gestalten.

* **Fürsorgestelle für Lungentränke.** An Spenden liefern ein: Gehaltskronen und Zehner der Angestellten Wenig pro Juli 500 Kr. Sammelbüchse Gasthof Melzer, Aushebung 3. ds., 41.700 Kronen. Herzlichen Dank! Um fernere Spenden wird gebeten!

* **Kasperl- und Marionettentheater.** Am 15. August (Himmelfahrtstag) veranstaltet die „Siedlungsgemeinschaft Waidhofen“ im Löwenaal zwei Aufführungen mit Kasperln und Marionetten. Die junge Genossenschaft, deren kunstgewerbliche Arbeiten schon weit über Oesterreich hinaus bekannt sind, hat auch die Figuren für diese Vorführungen in ihren Werkstätten selbst entworfen und erzeugt und hat mit diesem auf ganz neuen Grundlagen geschaffenen Wandertheater schon verschiedene Orte Niederösterreichs bereist, unter besonderer Förderung der niederösterreichischen Landesregierung, die die erzieherische und künstlerische Bedeutung eines solchen Unternehmens sehr hoch einschätzt und auf die Verbreitung des Marionettenspiels großen Wert legt. Dementsprechend wird auch die Abendvorstellung (pünktlich 8 Uhr) seinen vollkommenen ersten Charakter zeigen. Zur Aufführung gelangt ein Märchenspiel mit Musik, das speziell für Marionetten geschrieben und vertont wurde und die Entwicklungsmöglichkeiten zeigt, die vor allem im Gebiet des Phantastischen und Wunderbaren liegen, und die die Marionette wieder zu der Beliebtheit bringen könnten, der sie sich zur Zeit unserer Väter erfreute (Dr. Faust). — Nachmittags soll der volkstümliche „Kasperl“ vor allem die Kinder erfreuen (ganz niedere Preise). Alle Einzelheiten aus den Maueranschlägen ersichtlich.

* **Todesfälle.** Am 27. Juli starb Frau Johanna Huber, Müllersgattin, im 60. Lebensjahre. — Am 4. August Herr Johann Klausberger, Holzarbeiter, im 65. Lebensjahre.

* **Rettungsauto der freiwilligen Feuerwehr.** Der freiwilligen Feuerwehr wurde die Bewilligung erteilt, eine Sammlung zur Anschaffung eines Rettungsautes einzuleiten. Durch diese, in etwas gar zu trockenem Amtsstil gehaltene Verlautbarung in den Lokaltablättern wurde wohl der Bevölkerung der Stadt und Umgebung bekannt, daß die Feuerwehr berechtigt ist, eine Sammlung einzuleiten, aber vielen, wahrscheinlich den Meisten nicht eindringlich genug nahegelegt, welche Notwendigkeit die Anschaffung eines Sanitätsautos, wie begrüßenswert die Absicht der Feuerwehr und anerkanntenswert die Aufopferung jener Feuerwehrmänner, die den gefaßten Beschluß in die Tat umsetzen wollen, ist, denn im Grunde genommen sollte die Anschaffung eines für die Allgemeinheit so nützlichen Gerätes nicht allein Sorge der Feuerwehr, sondern auch anderer Faktoren sein. Unsere gewiß opferwillige Bevölkerung, die für jeden guten Zweck gerne nach Möglichkeit beisteuert, wird dies umso lieber und in größerem Ausmaße tun, wenn sie weiß, zu welchem gutem Werke sie in diesem Falle ihr Teil beitragen soll. Vor etwa 18 Jahren wurde der erste Sanitätswagen angeschafft, dem vor 12 Jahren ein zweiter folgte, so daß der alte Wagen für Infektionskrankentransporte reserviert werden konnte. Hat der mit Pferden zu bewappende Wagen für die damaligen Verhältnisse genügt, so ist dies heute bei weitem nicht mehr der Fall, weil abgesehen von der Tatsache, daß die Zahl der Unfälle bedeutend zugenommen hat, die inzwischen erfolgte bedeutende Vergrößerung und der gute Ruf des hiesigen Krankenhauses den Zustrom von Verletzten und Kranken aus der weitesten Umgebung, ja sogar von Eisenerz und Hieslau zur Folge hatte und die vom Bahnhofe in das Krankenhaus befördert werden müssen. Da es nun selbstverständlich nicht möglich ist, für die Bespannung des Wagens eigene Pferde oder solche in ständiger Bereitschaft zu halten, müssen Bespannungen verwendet werden, die die übrige Zeit zu anderweitigen Fahrten verwendet werden, so daß es unvermeidlich ist, daß im Bedarfsfalle die Pferde erst von weit her, wo sie eben gerade zu tun haben, geholt werden müssen. So vergehen oft 1 bis 1 1/2 Stunden bis der Wagen zur Abfahrt kommt. Noch ungünstiger liegen die Verhältnisse zur Nachtzeit. Viel kostbare Zeit geht da verloren. In solchen Fällen werden schon Minuten zur Ewigkeit, besonders wenn ein Schwerverletzter zu überführen ist und es ist die Empörung, die sich der Wartenden bemächtigt, nur zu begreiflich. So mußte beispielsweise der im Vorjahre am Staatsbahnhofe ver-

unglückte Bremser, dem beide Füße zermalmt wurden, 1 1/2 Stunden auf die Ueberführung ins Krankenhaus warten. Nur allzu oft entläßt sich da die Entrüstung über diese Zustände an ganz unschuldigen Organen. Aber nicht nur der zu Transportierende, dem die Verzögerung, im Falle eine dringende Operation notwendig ist, das Leben kosten kann, leidet unter diesen Verhältnissen, sondern auch der ärztliche Dienst im Krankenhause, da kostbare Zeit mit unnützem Warten auf das Eintreffen des Patienten vergeht. Alle diese Uebelstände würden mit der Anschaffung eines Autos behoben sein, das stets fahrtbereit und in kürzester Zeit zur Stelle ist. Die Zahl der Ueberführungen mit Sanitätsfuhrwerk ist eine ganz beträchtliche. Sie betrug im Jahre 1923 153 und seit Neujahr bereits 106. Wenn nun jeder bedenkt, daß auch vielleicht er oder einer seiner Angehörigen heute oder morgen genötigt sein kann, den Sanitätswagen in Anspruch nehmen zu müssen, und aus den vorangeführten Gründen die Notwendigkeit der Beschaffung eines Rettungsautes erkennt, so wird er gewiß nach seinen Kräften beitragen, daß die Mühewaltung der Feuerwehr, insbesondere des Herrn Rottenführers Grusl, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Beschaffung des Autos durch Vornahme von Sammlungen zu ermöglichen, von Erfolg gekrönt ist, zum Wohle aller!

* **Franz Stein,** ein treuer Weggenosse des verstorbenen Erweckers des Deutschtums in Oesterreich Georg Schönerer weilte Mittwoch in Waidhofen und hielt auf dem Schönererkommers der Deutschen Burischenschaft „Teutonia“ die Festrede, in der er in kurzen, klaren Anrissen das Bild Schönerers, sein Wirken und Schaffen zeichnete. Fester wurde in uns das Gedenken und das Erinnern an jenen vortrefflichen Mann durch die Worte Steins in unsere Herzen verankert. Wir sahen förmlich den Führer Schönerers wachsen und ein Vorbild in der Geschichte für uns Deutschbewußte werden. Stein schilderte uns Schönerer auch als Volks-erzieher und als solchen hat besonders die Jugend die Pflicht Schönerer zu ehren. Der Festkommers, der von Blaisch d. J. eröffnet wurde und der einen stimmungs-vollen Verlauf nahm, war von Vertretern der politischen deutschnationalen Parteien, der völkischen Vereine und befreundeten Mittel- und Hochschulverbindungen und von vielen Gästen besucht und dauerte bis in die späten Stunden an.

* **Glockenweihe.** So hatte denn Zell seinen besonderen, seltenen Festtag! Leider, daß der Himmel nicht auch festlich sich darein schickte, dies wäre aufrichtigst zu wünschen gewesen. Festlich gestimmte Menschen, froh pulsierendes Leben, Klanggewinde mit sinnigen Sprüchen aus Schillers „Lied von der Glocke“, geschmückte Häuserwände, Fahnenwehen, Musik und der laute Widerhall von dröhnenden Grüßen aus ehernem Munde. Ein anmutendes Bild von der Schwesterngemeinde jenseits der Ybbs: Vorabendfeier mit Promenadenkonzert, Fackelzug und Höhenbeleuchtung. Vielversprechende Einleitung zum kommenden Tag, den musikalischen Frühweckruf schmetternd einleitete. Dann setzte des Himmels Sprühregen ein und weihte die Glocken in seiner Weise. Nach der kirchlichen Feier am Vormittage kurzes Promenadenkonzert, über das wieder der segenspendende Himmel unerwünscht eine Generalpause setzte. Am Nachmittag Höhepunkt des Festes: Festzug und Glockenweihe. Im Festzuge drei geschmückte Wagen, darauf die befränzten Glocken und vieler Kinder hoffnungsvoller Jugendsonnenglanz, und des Himmels tränenfeuchtes Auge blickte mild darein. In der Kirche Glockenpredigt und zum verklingenden Abschlusse Beethovens Weihegesang „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, vorgetragen vom Zeller Männergesangsverein. Nach der im Freien vorgenommenen Glockenweihe traten die Glocken ihren letzten Weg zur Turmhöhe an. Wie sie majestätisch in die Lüfte schwebten, mag wohl mancher Schillers Worte aus dem Glockenliede stillversunken nachgebetet haben: „Freude dieser Stadt bedeute, Friede sei ihr erst Geläute.“ Der Krieg hat die alten Glocken dem Orte genommen, der Friede schenkt ihm diese neuen und so mögen sie ihrem beherren Zwecke dienen, „zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine versammeln sie die liebende Gemeine.“ Am späten Abende schickten sie zum erstenmale ihr Nachtgebet aus metallischem Munde zum Himmel hinan und viele Menschen lauschten andächtig dem willkommenen Grusse aus der Höhe.

* **Fünf Jahre Friedensvertrag.** Am 19. September jährt sich zum fünftenmal der Tag der Unterzeichnung des Gewaltfriedens von St. Germain. Uraltes deutsches Volksgebiet, Millionen deutscher Volksgenossen wurden durch diesen Schmachfrieden unter Zwingherrschaft gebeugt, uns Deutschösterreichern selbst der Anschluß an das Mutterland verweigert. Seither wird die Unterdrückung unserer Brüder immer härter, die Tyrannei der Fremdvölker immer unerträglicher. Der Deutsche in den geraubten Gebieten ist zum rechtlosen Opfer brutaler Willkür geworden. Die Empörung und der Schmerz über dieses schwere Leid erfaßt immer weitere Kreise unseres Volkes. In vielen Orten finden daher am 19. September anlässlich der Jährung des Gewaltfriedens von St. Germain Volkskundgebungen für das unterdrückte Deutschtum statt. In Wien und Niederösterreich beteiligen sich an diesen Kundgebungen Sängere, Turner und die meisten deutschen Vereine ohne Unterschied der Parteirichtung. Auch viele andere Orte, wie Krems, Graz, Jansbrunn, Linz usw. melden bereits, daß ähnliche Veranstaltungen für den 28. September vorbereitet werden. Es wäre nun zu wünschen, daß man auch in unserem Städtchen diesem Beispiele folgen würde. Das deutsche Volk in ganz Oesterreich soll gegen die

Unterdrückung unserer Volksgenossen in den Randstaaten und gegen den Raub seines Selbstbestimmungsrechtes Stellung nehmen.

* **Was will der Hesserbund.** Die geehrte Bewohner-schaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung hat durch die letzten Folgen des „Botes von der Ybbs“ erfahren, daß sich hier eine Bezirksgruppe des Hesserbundes gebildet hat. Mancher Leser wird sich gefragt haben: Ja, was ist denn der Hesserbund und was will er denn eigentlich, welcher Partei gehört er an usw. Diese Fragen sollen nunmehr beantwortet werden. Der Hesserbund ist eine auf kameradschaftlicher Basis aufgebaute Vereinigung ehemaliger Angehöriger des Regiments Nr. 49 und hat den Zweck, die Toten des Regiments zu ehren, deren Hinterbliebenen, also die Witwen und Waisen, sowie die Invaliden zu unterstützen. Der Hesserbund ist vollkommen unpolitisch, er vereint heute Angehörige aller Parteien auf seiner Grundlage. Dieses letzte Wort mag vielleicht von manchen so ausgelegt werden, als ob der Hesserbund seine tatsächlichen Ziele damit verbergen will. Dem ist aber nicht so! Wir haben keinen Grund unsere Ziele zu verbergen und werden daher dieselben im Folgenden der Öffentlichkeit bekanntgeben. Partei ist und bleibt dem Hesserbunde gleich, wir achten jeden unserer Kameraden und jeden unserer Mitmenschen, gleichviel ob er sich zur Rechten, zur Linken oder zur Mitte hingezogen fühlt. Uns ist die Hauptsache, daß er ein Mensch im Sinne des Wortes ist, daß er in der jetzt herrschenden Zeit des krassten Egoismus sein Leben nicht auf den Grundfuß der Gewinnprozente eingestellt hat, sondern daß er dem Hungernden gibt, was er verlangt und ihm nicht statt eines Stückchen Brot die Lüre weist. Wir wollen daher, so weit es nur möglich ist, dahin wirken, unseren armen, in Not befindlichen Kameraden und Mitmenschen nach besten Kräften zu helfen, um ihre Not zu lindern. Wenn wir das Wort Kameraden voraussetzen, so geschieht dies aus bestimmten Gründen. Im Hesserbunde steht das Wort „Kameradschaft“ an erster Stelle. Jeder von uns hat im Regimente Kameraden besessen, wie er sie vielleicht heute nicht mehr finden wird. Wie viele aber konnten ihre Heimat nicht mehr sehen, sie liegen irgendwo in fremder Erde, keine liebende Hand pflegt den Hügel, unter welchem ihre Gebeine bleichen. Mancher jener Braven muß heute auf dem Krüdstock durch die Gassen humpeln oder trägt die Tafel mit dem kurzen Worte „Blind“, er wird oft von sehenden Leidensgenossen von Lüre zu Lüre geführt und muß sich hier, will sagen, erbitten, was ihm zum Lebensunterhalte mangelt. Kann es nicht jener gewesen sein, welchem wir unser Leben danken, hat nicht vielleicht er uns in der oft letzten Minute vor dem Feinde gewarnt, wenn der Schlaf sein Recht gefordert hat. Wissen wir, ob er sich nicht für uns geopfert und dabei sein Leben gelassen hat er dies nicht durch seine Tat bewiesen? Fragen wir uns, haben nicht seine letzten Gedanken uns gegolten, hat er dies nicht durch seine Tat bewiesen. Fragen wir aber weiter, was ist aus seiner Frau, seinen Kindern geworden? Antworten wir uns. Ein guter Kamerad war er, aber ich weiß nicht, was aus seiner Frau, seinen Kindern geworden ist oder wo er sein Dasein fristet. Wie oft haben diese Armen kein Stück Brot im Hause, weil entweder die Mutter überarbeitet krank darnieder liegt, der Vater aber entweder irgendwo gefallen oder als Invalide auf die paar Brosamen angewiesen ist, welche vom Tische des Herrn oder sagen wir vom Staat fallen. Leser dieser Zeilen, hast du einmal wirkliche Not am eigenen Leibe verspürt oder hast du einmal Not gesehen? Wenn nicht, dann gehe und Schritt für Schritt wirst sie im Leben begegnen. Sei kein Egoist, gebe auch du deine Brosamen diesen Armen, sie werden dir dankbar sein und dich als Mensch einschätzen. Der Hesserbund hat an erster Stelle seinen Leitspruch, welcher sagt: Des anderen Recht ist unsere Pflicht, das heißt, unsere invaliden Kameraden haben das Recht zu leben und wir haben die Pflicht es ihnen zu ermöglichen. Der Hesserbund glaubt noch auf ein Menschlichkeitsgefühl und glaubt daher auch keine Fehltritte zu tun, wenn er jeden, welcher ein Herz im Leibe hat, zur Mitarbeit in diesem Sinne einladet. Wir laden in erster Linie alle ehemaligen Hesser ein, ihrer Kameradenpflicht zu gedenken und dem Bunde ohne Rücksicht auf Stand und Partei beizutreten! Dieser Ruf gilt auch allen, welche Freunde der Hesser sind und waren, mögen auch sie mithelfen, damit der Hesserbund seiner Aufgabe gerecht werden kann. Wir Hesser waren unserer Pflicht allzeit getreu und wollen dies auch in Zukunft gegenüber unseren Kameraden, unserem Volke und unserer Heimat sein. Wir wollen den Namen „Hess“ in Ehren halten, weil uns dieser Name im ärgsten Getriebe der Nationen gesagt hat, daß wir Niederösterreicher sind, weil er für uns ein Stück Heimat war und ist. Der letzteren überlassen wir es, die Taten, welche unser Regiment geleistet, zu werten, wir sind hiezu nicht berufen. Wir feiern unseren 13. Mai zur Ehre unseres Regiments und weihen diesen Tag keinem anderen Gedenken als unseren Toten, sie sind es uns wert. Wir appellieren aber nochmals an die Gesehe der Menschlichkeit, an alle jene, welche noch an ihre Heimat glauben: Laßt unsere Bitte, den Armen zu geben, was ihrer ist, nicht ungehört verhallen. Unterstützt daher den Bund der Hesser, welcher es sich zur Pflicht gemacht hat, den Vermissten der Armen zu helfen und sie zu unterstützen. Wer für dieses edle Werk ein übriges hat, möge dasselbe an die Bezirksgruppenleitung des Hesserbundes, Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadt-platz Nr. 27, gelangen lassen.

Zur Beachtung!

Entgeltliche Anündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

* **Theodor Weiser**, ein alter, guter Bekannter, der trotzdem immer jugendlich wirkt mit seiner ganz eigenartigen Vortragskunst, die nicht nach billigem Erfolg geht, sondern in seine Kunst eine ganze Seele mitbringen läßt, bereitete uns in voriger Woche einen fröhlichen Abend. Nicht jene zwerchfellerschütternde Heiterkeit, wie sie die Späzmacher oft hervorrufen, sondern jene sonnige Heiterkeit, die befreiend auf unser Gemüt wirkt und lange noch in uns bleibt. Anfangs trug Weiser köstliche Perlen deutscher Dichtkunst von Baumbach, Scheffel und Ginzley vor, unter denen besonders wieder die Wiener Balladen des Letzteren gefielen. Den Höhepunkt des Abends bildeten die Vorträge mundartlicher Dichtungen des oberösterreichischen Dichters Doktor Anton Matzoch. So trefflich, gewürzt mit unverfälschtem Humor, hat kaum einer nach Stelzhammer das Volksleben auf dem Lande geschilbert, kaum einer blickte so tief in die Volksseele wie er. Den Schluß bildeten einige Scherze, die mit Beifall aufgenommen wurden. Wir verdanken Theodor Weiser einen wie angekündigt „lustigen Abend“ und werden uns freuen, ihn gelegentlich wieder in Waidhofen zu hören.

* **W.S.K.** In Folge der schlechten Platzverhältnisse mußte das für vergangenen Sonntag festgesetzte Spiel gegen B.K. III. St. Pölten abgesetzt werden. Sonntag den 10. August J.C. Olympia, Steyr. — W.S.K. I. Anstoß 3 Uhr. J.C. Olympia Steyr, welcher sich in der vergangenen Meisterschaft die Erstklassigkeit erkämpfen konnte, stellt eine spielstarke Mannschaft. Hernach trägt die W.S.K.-Reserve gegen die erste Mannschaft des Amstettner Arbeiter-Sportklubs ein Wettspiel aus. Anstoß 5 Uhr.

* **Unerwartetes, frohes Wiedersehen.** Lieb gewordenen Freunden begegnet man immer gerne. Mag auch diese neueste Freundschaft knospend jung sein, durch öfteres Zusammenfinden und Beieinanderweilen wird das Band der Zuneigung stärker und dauernder. Es dürfte den „Kremsern“ ergehen wie uns, sie können Waidhofen nicht so schnell vergessen und auch unser Erinnern ist nicht so bald verloscht. Daher weilten sie vergangenen Samstag und Sonntag wieder in unseren Mauern und spendeten reichlich freigebig aus ihrem geistigen Besitz. Wieder füllte ihr rasch erworbener Ruf Inühns Saal und hielt der Zauberbogen des Primarius die dankbaren Zuhörer in Bann. Es wäre zu verwundern, wenn es anders gewesen wäre. Wie man hört, sollen die „Kremsler“ im August täglich bei Inühn konzertieren mit Ausnahme Freitag und Montag. Alle Freunde einer guten Unterhaltungsmusik seien auf diese Abende freudlichst aufmerksam gemacht. Sie mögen nur in Scharen sich einstellen, ein paar genußvolle Stunden warten ihrer gewiß. Nur eines ist für die Spendenden wie für die Empfangenden zu wünschen: ein streng nach ästhetischen Grundsätzen gewähltes Programm; nichts Seichtes, nichts Nachgemachtes, nichts Ordinäres enthalte die Vortragsordnung, weder gestohlene noch verdorbene Früchte werden uns auf den Tisch gestellt. Auch unter der ausgesprochen reinen Unterhaltungsmusik gibt es genug Ecleres, warum also nach Minderwertigem, wenn nicht gar Schlechtem langen Aus dem großen Schatze das Beste auszuwählen, wäre eine dankbare Aufgabe, Ehrensache und erzieherische Pflicht. Lieber weniger aber dafür trefflicher. Also nichts von den meist elenden Nachwerken der Gegenwart, die Kinofälle und die Schmutzpeluken der Bars erfüllen, nichts von den jedem guten Geschmack und guter deutscher Sitte hohnsprechenden modernen Tänzen und schlüpfrigen Liedern, die nur die Jugend vergiften. Es gibt eine Ueberfülle von reizenden Stücken unterhaltender Richtung, man lasse sich nur die Mühe des Suchens und Wählens nicht verdrängen, das verständige Publikum wird dafür dankbar sein. Möge das Kremsler Studentenorchester diesen bescheidenen Wunsch als innige Bitte freudlichst hinnehmen!

* **Achtung, langsam fahren!** Am Samstag den 2. d. M. wurde in der Wehrerstraße nahe der Bräuhausbrücke ein Passant von einem Radfahrer, der in schnellem Tempo und ohne ein Glockensignal zu geben gegen den Eberhardplatz fuhr, niedergefahren und verletzt. Der unvorsichtige Radfahrer wurde angezeigt.

* **Zusammenstoß.** Am 4. d. M. nachmittags kam es bei der Ecke Oberer Stadtplatz-Ybbsorgasse zu einem Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Automobil, der glücklicherweise ziemlich glimpflich verlief. Das von einem Kremsler Weinreisenden gelenkte Auto fuhr nach Aussage von Zeugen vorchriftswidrig auf der rechten Fahrbahnseite gegen den Oberen Stadtplatz, so daß der von der entgegengesetzten Richtung kommende Motorradfahrer, der links fuhr, nicht mehr ausweichen konnte, mit dem Auto zusammenprallte und vom Rade geschleudert wurde. Er hatte die Geistesgegenwart, sich am Borderteil des Autos festzuhalten, sonst wäre er sicher übel zugerichtet worden, da das Auto nicht gleich zum Stehen gebracht wurde. Das Motorrad wurde fast vollständig zertrümmert. Gegen den schuldtragenden Autolenker wurde die Anzeige erstattet. Dieser Fall sollte wieder ein Warnung sein, diese so gefährliche Stelle mit der nötigen Vorsicht zu befahren.

* **Verhaftung.** Wegen mehrfacher, in Rottenmann verübten Veruntreuungen und Betrügereien wurde am 4. d. M. der seit kurzem hier beschäftigt gewesene Franz B. verhaftet.

* **Lebensmüde.** Am 4. d. M. früh hat der hier wohnhaft gewesene Holzarbeiter J. A. in der Nähe der „Kanzel“ sich von einem Zuge überfahren lassen und wurde ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt. Trauer

um den Verlust seiner Gattin, die vor kurzem starb, hat den braven, fleißigen Mann schwermütig und schließlich lebensmüde gemacht.

* **Ein arger Gemüßschädling.** Der Kohlgallenrührer (*Ceuthorrhynchus sulcicollis*) richtete heuer an unseren Kohlpflanzungen großen Schaden an. Das Weibchen legt seine Eier in die jungen Kohlpflanzen, die angestochene Stelle schwillt alsbald an und entwickelt sich infolge des Reizes der fressenden Larve zu einer gallenartigen Mißbildung. Bei zahlreichem Auftreten dieses Insektes, wie dies im heurigen Jahre der Fall ist, mehrten sich diese Gallen an den Pflanzen zu knolligen, unregelmäßigen Gebilden, in deren Innerem oft bis 25 Larven anzutreffen sind. Diese sind weiß, eingekrümmt, stark quersaltig und in zwei Monaten erwachsen. Hierauf bohren sie sich heraus und verpuppen sich. In einigen Wochen kommt der Rüsselkäfer hervor. Spät gelegte Eier entwickeln sich zu Larven, die in ihren Stengelgallen überwintern. Es ist deshalb sehr unvorsichtig, Kohlstrünke als Stoppel den Winter über stehen zu lassen. Diese Strünke zu verbrennen ist das einzige Mittel, die Brut zu zerstören; würde man sie auf den Komposthaufen werfen, käme die Brut mit dem Dünger künftig wieder in den Boden. Auch empfiehlt sich, die heurigen Kohlbeete durch zwei Jahre hindurch mit anderem Gemüse zu bepflanzen.

* **Ein sonderbares Reiserlebnis.** Kommt da neulich eine Familie vom Sonntagberg herunter zur Station Rosenau und fährt mit dem Nachmittagszug nach Waidhofen. Man plaudert vergnügt über die schönen Eindrücke, die man am Sonntagberge gewann. Das Familienoberhaupt sieht eifrig zum Wagenfenster hinaus, ihm gegenüber sitzt die Frau Mutter. — Plötzlich ein schußähnlicher Knall, ein Schrei des Entsetzens seitens der Frau! Die Frau ist mit Federn übersät, ein in der Nähe sitzender Herr ist entrückt über das Aussehen seines Anzuges, den derselbe trüft von — roher Eierseife, ein zweiter Herr ist ebenfalls mit Eiertunke bedacht und in einer Ecke liegt das corpus delicti — eine tote Henne. Wie, fragt man nun, geschah dies? Längs der Bahnstrecke Rosenau-Böhlerwerk jagte ein Hund eine Henne, dieselbe flog in ihrer Angst in die Höhe und dabei schnurstracks in den fahrenden Zug. Durch den Anprall verlor sie die Federn, das Ei und ihr Leben! Am hiesigen Bahnhofe fand dann die „Amtshandlung“ statt. Jetzt kommt die große „Rechtsfrage“. Wer ist ersatzpflichtig? Wer ist der Schuldtragende? Eigentlich ist der Hund der Urheber dieses Vorfalles. Da wäre nun der Besitzer desselben und der Besitzer der Henne zu ermitteln, warum hängte der Erstere nicht seinen Köter an und warum stützte der Zweite seinem Huhn nicht die Flügel? Es wäre ein neues Gesetz dringend nötig, wo es hieß: „... Im Falle eine Henne ein Ei in der Luft verliert...“ Ja, ja, wenn einer eine Reise tut, so kann er viel erzählen!

* **Die ernstesten Bibelforscher.** Wiederum sind wir mit jener Gesellschaft beehrt worden, die sich hochtrabend „ernste Bibelforscher“ nennen. Diesmal ist es eine Frau, die mit ihren Schriften und Büchern unsere Mitmenschen zu betören sucht. Wir haben darüber vor nicht allzulanger Zeit berichtet und können nur jedermann raten, diesem Apostel entschieden die Tür zu weisen. Wir haben mit den Heilsbotschaften von jenseits des großen Wassers bisher wenig Glück gehabt. Es liegen uns die heuchlerischen vierzehn Wilsonpunkte noch zu sehr in den Gliedern, als daß wir uns neuerlich von solchen Schmalmeien bezaubern ließen. Wir brauchen Mut und Kraft und nicht törichte Prophezeiungen, die uns Judas neuen Glanz verkünden. Also hinaus mit diesen falschen Propheten!

* **Mehr Vorsicht.** In letzter Zeit häufen sich im Stadtgebiete kleinere Unfälle, deren Ursache das zu rasche oder unvorsichtige Fahren der Kraftwagen oder Radfahrer ist. Die bekannt gefährlichen Straßenbiegungen werden noch immer mit einer Geschwindigkeit umfahren, die durchaus nicht am Platze ist. Andernteils auch benützen die Fahrer vielfach öffentliche Plätze und Gassen zur Schulung. Wer radfahren lernt, übe sich wo anders als auf öffentlichen Wegen. Sehr häufig bemerkt man auch, daß Radfahrer bei größeren Ansammlungen es nicht der Mühe wert finden, vom Rad zu steigen, sondern direkt in die Menge fahren, wobei sie nicht denken, wie leicht sie dadurch die Gesundheit der Mitmenschen gefährden können. Freilich ist es auch Sache der Fußgänger, bei Ueberschreiten von Straßen und Wegen achtsamer zu gehen. Wir sind nun einmal im Zeichen des Kraftwagens und des Verkehrs und da heißt es auch bei uns, Augen auf!

* **„Der Lehensmann“.** Vor uns liegt eine Zeitschrift, betitelt „Der Lehensmann“, die bestimmt ist, führend in der deutschvölkischen Jugendbewegung zu sein. Sie dient auch der österr. Wandervogeljugendbewegung und soll, über den einzelnen Verbänden stehend, Wegweiser für alle völkischen Jugendbestrebungen sein. Karl Urjin, der Sohn unseres ehemaligen Nationalrates Dr. Josef Urjin, gibt in einem Aufsatz „Bund und Bewegung“ einen „Rückblick und Ausblick“ über die Jugendbewegung, der wohl Klarheit vermissen läßt, aber dennoch zeigt, daß in der heutigen Jugendbewegung starke geistige Kräfte am Werke sind, um uns aus unserer Not, und damit meinen wir die seelische Not, herauszuführen. Die Erkenntnis unserer Leiden und Schwächen sind allen, Jungen und Alten, nur allzugut bekannt, wir erwarten daher von der Jugend weniger die „Vergeistigung“ einer Idee, wir erwarten uns auch keine Errettung von einem „fein nervigen Typus“, wie gelegentlich Wandervogel genannt werden, sondern wir

erwarten diese von starken Willensmenschen. Daher wirkt es erfrischend, wenn Karl Urjin gegen Ende seiner Abhandlung die kommende Jugend bewußt als Träger der deutschen Geschichte benennt, denn nur große Aufgaben, hohe Ziele spannen alle Kräfte an. Der Schwarm der Jugend darf nicht Gefühlsduselei werden und die Erkenntnis, daß unsere Kultur mit der technischen Entwicklung nicht Schritt hielt, darf uns nicht blind den Wirklichkeiten gegenüber lassen. — „Wer glaubt, daß die Wendung unseres Schicksals ohne Kampf und ohne Lebens Einsatz möglich sei, ist ein Tor oder ein Verbrecher“, sagt Karl Urjin und in diesen Worten liegt mannhafte Gesinnung, die wir leider bei vielen Jugendverbänden vermissen und denen eine schleierhafte Romantik das große Vaterland vergessen läßt. Karl Urjin ist uns Bürgschaft dafür, daß unsere Jugend nicht in uferlosen Schwarmgeist verfällt und sich ihrer künftigen Aufgabe bewußt wird. — Wir haben zu wenig Einblick in das innere Getriebe der Jugendverbände und können uns daher wenig Urteil anmaßen, jedoch wäre es vom Herzen zu wünschen, daß diese an den Bestrebungen der körperlichen Erziehung, wie sie der „Turnerbund“ so vorbildlich pflegt, Anteil nehmen würde, die vor allem auch die Wehrhaftmachung unseres Volkes vor Augen hat. Der gesunde Mensch, mit starken Nerven, gelenkten Gliedern, wird für geistige und körperliche Fortentwicklung unseres Volkes sorgen. Die Turnerei erfordert Selbstzucht und Unterordnen unter eine freiwillig übernommene Pflicht und Pfllichterfüllung ist das Zauberwort aller geistigen und wirtschaftlichen Erfolge. Darum soll die Jugend vor allem in die Reihen der Turner treten. — Vielfältig sind die Bestrebungen unserer Zeit und wäre die Jugend nicht überschäumend, überschwenglich, sie würde nicht unsere deutsche Jugend sein. Wir begrüßen das ernste, heilige Streben und hoffen, einst in späteren Tagen dafür in Auswirkung desselben, Dank im Namen des Vaterlandes sagen zu können.

* **Die „Südmart“** veranstaltet heuer die 11. Wohltätigkeitslotterie. Diesmal zu Gunsten verarmter und notleidender Grenzlanddeutscher. Der Zweck der Lotterie ist daher ein hervorragend wohltätiger und deutscher. Mit der Ausgabe der Lose wurde bereits begonnen und es besteht daher für die Bundesgruppen und Vereine in Orten mit starkem Fremdenverkehr günstige Gelegenheit, die bevorstehenden Sommerferien zum Absatze unserer Lose auszunutzen. Der Trefferwert und die Anzahl der Treffer wurde diesmal bedeutend erhöht. Der Preis eines Loses beträgt nur 4.000 Kronen. Der erste Haupttreffer ist im Werte von 30 Millionen Kronen angesetzt und kann nach Abzug der staatlichen Gebühren auch bar behoben werden. Wiederverkäufern wird Verdienstmöglichkeit geboten. Die Ziehung findet unwiderruflich am 11. Dezember 1924 statt. Losbestellungen sind zu richten an die Lotteriefanzlei Wien, 8., Schöffelgasse 11.

* **Dieser Nummer** liegt ein Prospekt über Kathreiners Kneipp Malzkaffee bei. Der echte Kathreiner ist seit 33 Jahren der beste Ersatz für den heute unerschwinglichen Bohnenkaffee und wird stets in gleichbleibender Güte geliefert. Wir machen unsere Leser hierauf besonders aufmerksam.

* **Zell a. d. Ybbs.** (Glockenweihe.) In großartiger Weise feierte Zell a. d. Ybbs das Fest seiner Glockenweihe. Die Einleitung dazu bildete am Samstag abends ein Konzert der vollständigen Stadtkapelle Waidhofen auf dem Platze vor der Pfarrkirche. Daran schloß sich bei eintretender Dämmerung ein Fackelzug durch den festlich besagten Markt. Die Häuser waren alle wunderbar bekränzt und beleuchtet, so daß sich den vielen Neugierigen, welche die vielen Böllerschüsse, die Höhenbeleuchtung und das Steigen der Raketen angezogen hatte, einen wunderbaren Anblick bot. Diese Abendfeier war wirklich eine Sehenswürdigkeit. Leider wurde das eigentliche Fest am Sonntag durch die ungünstige Witterung stark beeinträchtigt. Der leichte Regen am Vormittage verhinderte die Feldmesse und mußte die Festmesse in der Kirche gehalten werden. Ungleich schlimmer aber war es nachmittags, als der Festzug abgehalten werden sollte. Trotzdem hatten sich nicht nur viele Schaulustige, sondern auch die Vereine und die weißen Mädchen eingefunden, so daß der Festzug auch wirklich durchgeführt wurde. Voran ritten als Herolde die Herren Kuper und Wagner, dann folgten nach der Musik die Feuerwehr, der Kriegerverein, der katholische Gesellenverein, der christliche Arbeiterverein, der Männer-

Blochmaß- und Schichtenbüchel

stets zu haben in der

Druckerei Waidhofen a/Y.

Gesellschaft m. b. H.

gesangverein Zell, die Ehrendamen und die Frauen. Dann fuhr der Wagen mit der Kindergruppe und die beiden Glockenwagen, die bereits im Laufe des Vormittages ob ihres schönen Schmuckes mit Kränzen und Blumen allseits bewundert wurden. Nach jedem Glockenwagen folgte ein Ehrenwagen mit vier Glockenpatinnen und zum Abschluß ein eigener Ehrenwagen mit Propst Wagner, Patronatskommissär Herrn Milo Weitemann und Abg. Reg.-Rat Scherbaum samt Gemahlin. Nach der Geistlichkeit folgten noch Landesrat Jay und die Bürgermeister von Zell, Arzberg und Windhag mit den Gemeinderäten. Die ganze Anordnung des Zuges verriet viel Geschick und Geschmak und der Festzug würde bei schönem Wetter gewiß einen prächtigen Anblick geboten haben. Nach dem Festzuge hielt Herr Pfarrer Franz Luz von St. Georgen am Ybbsfelde die Glockenpredigt, die ob ihres Inhaltes und ihrer Form allgemeine Bewunderung erregte. Nach einem lieblichen Glockengedichte nahm hierauf Sr. Gnaden Propst Wagner unter Aufsicht der beiden Herren Pfarrer von Windhag und Zell die Weihe der beiden Glocken vor, welche den Namen Maria und Florian erhielten. Nach der Weihe sang der Männergesangverein von Zell den Chor „Die Allmacht Gottes“, der sehr schön zum Vortrage gebracht wurde. Nach dem Schlußvortrage aus Schillers „Glocke“ ertönte mächtig das „Große Gott“ als Dank zum Himmel empor. Nach den Weisheitsreden begann unter der Leitung des Herrn Baumeisters Lechl von Zell der Aufzug der Glocken, dem viele mit Interesse zusahen. Ein anderer Teil der Teilnehmer lauschte unterdessen im Gasthose zum „Eisernen Mann“ den Weisen der Stadtkapelle. Nach 7 Uhr abends konnte bereits mit den neuen Glocken das Probelaute gehalten werden. Der Klang der neuen Glocken fand allgemeine Bewunderung und auch das Zusammenklängen ist ein gutes. Es fehlt zum vollständigen Geläute nur noch die große „Bummerin“, aber bei der einträchtigen Zusammenarbeit der ganzen Pfarrgemeinde, die sich bei diesem Feste so glänzend gezeigt hat, ist zu hoffen, daß auch diese Frage in absehbarer Zeit gelöst wird.

* **Böhlerwerk-Lueg.** (Kirka.) Am 17. August veranstaltet das Stegerhaltungskomitee in Herrn Kerischbauers Gastgarten in Lueg einen Kirka mit Bestegelscheiben und Glückshafen. Der Reingewinn gehört für die Instandhaltung des Steges. Um einen Reingewinn zu erzielen, ersucht das Komitee die Bewohner von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung um Beste für den Glückshafen und Bestegelscheiben. Spenden werden von den Herrn Eduard Wahsel, Uhrmacher, Anton Kerischbaumer in Waidhofen a. d. Ybbs, Johann Kerischbaumer in Lueg, Alois König in Böhlerwerk (Teleph. Nr. 20), Johann Stodinger (Hansbauer), Michael Schömbauer in Sonntagberg übernommen oder von Boten abgeholt werden.

* **Sonntagberg.** Am Tage Maria Himmelfahrt, 15. August, findet in der Wallfahrtskirche in Sonntagberg während des Hochamtes eine Wiederholung der Aufzählung der Missa stella maris von P. Griesbacher statt.

* **Gerstl.** (Todesfall.) Am 5. August, 1/2 Uhr früh, verschied nach kurzem Leiden die allgemein beliebt gewesene Gasthausbesitzerin Frau Kath. Aigner.

* **Ybbsitz.** (Der Schmiedejahrtag.) Diese althistorische Feier wurde in Ybbsitz von der gesamten Schmiedeschafft stets nach altem ehrwürdigen Brauche begangen. Durch die schweren Zeiten des Weltkrieges und durch die fürchterlichen Folgen des Zusammenbruches wurde wie so viel Schönes in Oesterreich auch diese Feier verdrängt. Nach 10-jähriger Unterbrechung konnte der Vorstand der Genossenschaft der Schmiede nun verwandten Gewerbe, den Jahrtag heuer wieder einberufen. Die Feier fand am 28. Juli statt. Schon in den frühesten Morgenstunden dröhnten kräftige Böllerschüsse durch unsere lieben Täler. Die so gut geleitete Musikkapelle von Ybbsitz ließ die lieblichen Töne des Beckrufes ertönen und zog im flotten Marsche durch die Straßen des Marktes. Um 1/2 9 Uhr morgens ordnete sich der Festzug. An der Spitze desselben ging der Bohrer-Schmiedehilfe Lambert Schmiedinger, welcher in seinem Gewerbe bereits 53 Jahre als Geselle arbeitet. Zwei weißgekleidete Mädchen mit langen, wallenden Locken schritten neben dem Jubilanten. Der Vertreter der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie, Herr Kammerrat Thomas Tamussino aus Mödling, mit dem Innungsvorstand Herrn Anton Fürnschließ und dem Herbergsvater Heigl folgten dem Jubilanten. Herr Bürgermeister Germershausen als Ehrengast, ihm zur Seite der Vorstand der vereinigten Schmiedgewerbe Herr Ing. H. Scherbaum und Buchhaltungsdirektor Johann Schönberger folgten mit im Verein mit den gesamten Schmiedemeistern von Ybbsitz und Umgebung. An die Meister schlossen sich die Gehilfen mit den Lehrlingen an. Unter den Klängen der Musik bewegte sich der Zug vom Gasthose Heigl über den Marktplatz zur Kirche, in welcher der Festgottesdienst abgehalten wurde. Nach demselben fand die feierliche Dekorierung des Jubilanten Schmiedinger im großen Saale des Gasthofes Heigl statt. Der Genossenschaftsvorstand Herr Fürnschließ begrüßte die so zahlreich Erschienenen in herzlichen Worten, wies auf die Bedeutung des Schmiedejahrtages hin, hieß den Kammerrat Tamussino und den Bürgermeister Germershausen und die übrigen Gäste herzlich willkommen und forderte zur Einigkeit und zum frammen Zusammenhalte auf. Herr Kammerrat Tamussino überreichte dann in Vertretung des Kammerpräsidiums dem Jubilanten Lambert

Schmiedinger die silberne Medaille der Kammer und das Anerkennungsdiplom. Das Töchterchen des Obmannes der Schmiedehilfen, des Herrn Bittermann, überreichte dann dem Jubilanten nach Aufzählung eines sinnigen und herzlichen Gedichtes das Ehrengeschenk der Gehilfen. Herr Bürgermeister Germershausen beglückwünschte die Schmiedeschafft im allgemeinen, daß sie den althistorischen Brauch des Jahrtages wieder neu aufleben ließ, und den Bohrer-Schmiedehilfen Lambert Schmiedinger im Besonderen zu seinem Ehrentage. Der Vorstand der vereinigten Schmiedgewerbe Herr Ing. H. Scherbaum schilderte in knappen Umrissen die Entwicklung der althistorischen Kleineisenindustrie in Ybbsitz und wies darauf hin, daß sich die alten schönen Bräuche der Vorfahren mit einem gesunden technischen Fortschritte leicht vereinen lassen, um die Zukunft dieses ehrwürdigen Erwerbszweiges zu sichern. Das gute Alte, vereint mit dem tüchtigen Neuen, gibt die feste Grundlage für die gedeihliche Entwicklung unserer Arbeit; denn ehrliche Arbeit ist das Band, welches uns alle umschließt, die im Dienste der Kleineisenindustrie stehen. Er beglückwünschte den Jubilanten, welcher durch ein halbes Jahrhundert treu zu seinem Gewerbe steht. Der Obmann der Gehilfenschaft, Herr Bittermann, beglückwünschte hierauf gleichfalls den Jubilanten und dankte der Kammer für die Anerkennung ehrlicher Arbeit. Dann folgten nach altem Brauche drei Ehrentänze im steigenden Tempo. Ein gemütlicher Ländler für die älteren Jahre, ein schmeichelnder Walzer und flotter Schnellpolka, für geübte Tänzer, schloß den Ehrentanz. Freundlicher Sonnenschein lockte in Gottes schöne Natur, bis alle Teilnehmer zur Festversammlung wieder zusammenkamen. Herr Anton Fürnschließ eröffnete die großartige Tagung; er gedachte des Bundeskanzlers Dr. Seipel und des Fachministers Dr. Schürff, begrüßte alle Ehrengäste auf das Herzlichste, schilderte die schweren Zeiten, welche die Kleineisenindustrie durchzumachen hatte. Dann trank er den Willkommstrunk aus dem alten Ehrenbecher der Schmiedeschafft, der seit dem Jahre 1745 am Schmiedejahrtage in Verwendung kommt. Herr Kammerrat Tamussino dankte in herzlichen Worten für die freundliche Einladung und gab der sicheren Erwartung Ausdruck, daß die Kleineisenindustrie sich zu Ruh und Frommen, nicht nur der Schmiedeschafft, sondern auch des Marktes Ybbsitz, des Landes und des Bundes, gedeihlich entwickeln werde. Herr Ing. Scherbaum verwies auf die abwechslungsreiche Vergangenheit unserer Volkswirtschaft im Allgemeinen und auf die technische und kaufmännische Entwicklung der Kleineisenindustrie im Besonderen. Der Geschicklichkeit und der Arbeitstreue von Meister und Gehilfen mußten die technischen Neuerungen zur Seite stehen in Form von den vielfältigen Spezialmaschinen und Arbeitsbehelfen der modernen Technik. Liebe zur ehrlichen Arbeit, Liebe zu unseren schönen Heimatgauen und nie wankender Mut auch in den schwersten Zeiten, wird die Kleineisenindustrie aus den trüben Tagen der Jetztzeit einer besseren Zukunft entgegenführen. Tüchtige Ausbildung der heranwachsenden gewerblichen Jugend, Einigkeit zwischen Meister und Gehilfen, dies sind die sichersten Grundlagen für das Gedeihen der Kleineisenindustrie. Herr Haden-Schmiedemeister Franz Schölnhammer dankte in innigen Worten der Beamtenschaft der Werkgenossenschaft, welche in nimmermüder Tätigkeit die Erzeugnisse von Ybbsitz auf den Weltmarkt bringt. Der kaufmännische Leiter Herr Gustav Wolf sprach namens der Beamtenschaft für die öffentliche Anerkennung der kaufmännischen Tätigkeit den Dank aus und versichert, daß die Beamtenschaft jeder Zeit in treuer Pflichterfüllung für die Kleineisenindustrie arbeiten werde. So verfloßen in harmonischem Zusammenwirken die schönen Stunden des Nachmittags; am Abend brachten flotte Jahrgelagenheiten auch die Schmiedefrauen in den Festraum und ein gemütlicher Tanz vereinigte Jung und Alt zu jenem schönen Beisammensein, das dem Schmiedejahrtage von Ybbsitz sein charakteristisches Gepräge von jeher gab. Möge sich die Kleineisenindustrie in unserem schönen Ybbsitz für alle kommenden Zeiten gut bewahren und der so fleißigen Bevölkerung den gebührenden Lohn für die mühevollen schweren Arbeiten bei Hammer und Ambos bringen.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Personalnachricht.** Oberinspektor der Bundesbahnen Herr Alfred Stern hat am 1. d. M. die Stelle des Stationsvorstandes in Amstetten übernommen. — Hiezu nehmen wir die Gelegenheit wahr, dem interimistischen Leiter des Bahnstationsamtes Amstetten Herrn Inspektor Kunrath für die umsichtige und entgegenkommende Geschäftsführung den besten Dank auszusprechen.

— **30-jährige Bestandsfeier des 1. Amstettner Fußballklubs.** Das für den 3. d. M. geplante Fest in der Schießstätte in Amstetten mußte wegen der ungünstigen Witterung auf Sonntag den 10. August 1924 verlegt werden. Beginn des Festes um 1/4 Uhr nachmittags. Eintritt 5.000 Kronen. Wegen der zahlreich vorbereiteten Belustigungen erhofft sich der Fußballklub eine sehr rege Beteiligung an dem Feste.

— **Katholikentag in Amstetten.** Derselbe findet am Sonntag den 10. August 1924, für die Katholiken des politischen Bezirkes Amstetten und nächster Umgebung statt. Festordnung: Samstag den 9. August, 8 Uhr abends: Begrüßungsabend im Hotel Ginner in Amstetten. Sonntag den 10. August: Von 5 bis 7 Uhr: Religiöse Uebungen, 1/2 9 Uhr vormittags: Katholiken-

prediat, gehalten von Hochw. Herrn P. Fr. Boißl S. J., 9 Uhr vormittags: Festmesse am Hauptplatz in Amstetten, gelebriert von Sr. Gnaden Herrn Abt des Stiftes Seitenstetten, Dr. Theodor Springer; 10 Uhr vormittags: Standesversammlungen: für Männer zwei in den Sälen Ginner und Gasthof Neu, für Frauen zwei Versammlungen in den Sälen der Gasthöfe Dollfuß und Taurer; für Burschen im Saale des Gasthofes Schillhuber und für Mädchen im Festsaale des Klosters der Schulschwester. Von 12 bis 1/2 1 Uhr Mittagspause. 1/2 2 Uhr nachmittags: Aufstellung zum Festzuge auf dem Bahnhofe. 2 Uhr nachmittags: Festzug und danach Festversammlung auf dem Hauptplatz. Näheres die Plakate. Nach der Festversammlung: Feierlicher Schlußgelen.

— **Gewerbliches.** Die Handels- und Bäcker-Genossenschaft von Amstetten unternahm bei der Gewerbebehörde die nötigen Schritte, daß am Sonntag den 10. August 1924 die Gewerbebetreibenden anlässlich des Katholikentages bis 12 Uhr mittags ihre Lokale offen lassen dürfen. Mit Rücksicht auf den großen Menschenzug, ist diese Angelegenheit wohl zu begrüßen, damit für die Bedürfnisse der Besucher des Katholikentages entsprechend gesorgt werden kann.

— **C. B. Festkommers anlässlich des Katholikentages Amstetten.** Der Kommers findet Sonntag den 10. ds. im großen Saal des Hotel Ginner in Amstetten statt und beginnt um 8 Uhr abends. Zu demselben haben die Angehörigen katholischer Hochschulkorporationen in Rouleur ohneweiters Zutritt. Ebenso haben die Besitzer von Ehrenkarten für den Katholikentag gegen Vorweis derselben Zutritt. Alle übrigen, die dem Kommers beizuhellen wollen und noch keine Einladungskarten dazu besitzen, mögen sich bezüglich Ehrenkarten rechtzeitig an Herrn Phil. Eduard Nutta, Amstetten, Klosterstraße 61, (am besten zwischen 10—11 und 16—17 Uhr) wenden, die nach Maßgabe des verfügbaren Platzes ausgegeben werden.

— **Kino.** Samstag den 9. und Sonntag den 10. August 1. J. anstatt „Die Minderjährige“ ein Spezialfilm mit herrlichen Bildern. Montag den 11. u. Dienstag den 12. August: 2. Großer Lustspielabend: 1. Drahtlose Telegraphie. 2. Der Kluge Esel. 3. Der Löw' ist los, und 4. das Zukunftsauto. Diese Lustspiele werden selbst die mürrischsten Gesichter zum Lachen bringen. Zwerchfellranke dürfen diese Schlagerlustspiele nur mit ärztlicher Erlaubnis ansehen. Mittwoch den 13. und Donnerstag den 14. August: 3. Lustspielabend: Montys Reiseabenteuer. Montag, ein junger Mann, trainiert sich als Stierkämpfer, selbstverständlich auf seine eigene Art und Weise und erringt nach vielerlei urförmlichen Zwischenfällen Ruhm und eine Braut. Freitag den 15., Samstag den 16. und Sonntag den 17. August: „Inge Larsen“ mit Henny Porten in der Titelrolle. Hochdramatisches Lebensbild in 5 Akten. Was der Publikums- liebling Henny Porten in diesem Film an darstellerischem Können leistet, schließt sich würdig den früheren Filmen an.

* **Curatsfeld.** (Gedenkfeier.) Sonntag den 3. August hielt der hiesige Heimkehrerverein aus Anlaß des 10-jährigen Gedenktages der allgemeinen Mobilisierung und des Abmarsches aus der Heimat eine Gedenkfeier ab. Unter Vorantritt der Musikkapelle des Burschenvereines marschierte der Verein zur Frühmesse in die Kirche. Während des Gottesdienstes spielte die Musikkapelle das Kirchenlied: „Hier liegt vor deiner Majestät“. Herr Pfarrer Spitaler wies in seiner Predigt auf den Beginn des Weltkrieges hin. Nach dem Gottesdienste defilierte der Verein vor dem Kriegerdenkmale, das mit Blumen und Kränzen geziert war. Der Obmann des Heimkehrervereines, Herr Oberlehrer Polak, hielt die Gedenkrede, der Sängerkhor der Ferienkinder sang ein Lied. So gedachte man unter Böllerschüssen und Glockengeläute der gefallenen Helden.

— (Unterhaltungsabend.) Am Sonntag den 3. d. M. veranstaltete unsere Ferienkolonie einen „Bunten Abend“, der einen sehr animierten Verlauf nahm. Hochwürden Vater August, der Leiter der Ferienkolonie, hob in seiner Begrüßungsrede hervor, daß die Ferienkinder durchwegs Arbeiterkinder sind und daß man bei ihren musikalischen Leistungen nicht den Maßstab anlegen möge, wie man es bei Kindern aus höheren Kreisen, die im Elternhause Anregung und Nachhilfe erfahren, tun kann. Es folgte dann eine bunte Reihe von Choraliedern und Duetten heiteren Einschlags, sowie Streichmusikstücken. Den größten Erfolg erzielte Herr Gollner, der Gesanglehrer der Kleinen, durch den Vortrag heiterer Lieder und Couplets mit Gitarrebegleitung. Wir hätten der gelungenen Durchführung dieses Unterhaltungsabends einen noch größeren Zuspruch gewünscht. Das schlechte Wetter dürfte eben viele auswärts Wohnende abgehalten haben. Die Besucher waren voll des Lobes und der Anerkennung und reicher Beifall folgte jeder Darbietung.

Bienenwage:

Tag	Zunahme	Abnahme	Tag	Zunahme	Abnahme
Juli	dkg	dkg	August	dkg	dkg
25.	—	25	1.	—	10
26.	—	10	2.	10	—
27.	—	20	3.	—	15
28.	—	15	4.	—	10
29.	20	—	5.	—	10
30.	—	25	6.	—	5
31.	—	5			

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Brand.) Am 27. Juli gegen 10 Uhr abends brannte das dem Schmiedmeister Josef Brandt gehörige Haus in Graben der Gemeinde Biberbach bis auf das Mauerwerk nieder. Dem Brande, welcher sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete, fielen auch die bisherige Ernte, die landwirtschaftlichen Fahrnisse, sechs Schweine, der Haushund und mehrere Hühner zum Opfer. Der Besitzer erleidet einen Schaden von mindestens 250 Millionen Kronen, dem bei der Brandschadenversicherungsanstalt „Donau“ in Wien ein Versicherungsbetrag von nur 192 Millionen und bei der Bauernversicherung der Gemeinde Biberbach Naturalienlieferung und Robotleistungen gegenüber stehen. Auf dem Brandplatze waren mit größter Schnelligkeit erschienen die freiwilligen Feuerwehren von Biberbach mit 3 Spritzen, von Blümlsberg, Markt Seitenstetten und Krennstetten, deren vereintem und tatkräftigem Eingreifen es auch gelang, das Feuer auf dieses eine Objekt zu beschränken und das arg gefährdete Nachbarhaus zu retten. Dem Gemischtwarenhändler Gegenhuber, der als erster den Brand entdeckte und Alarm schlug, ist es zu danken, daß die Besitzerin Antonia Brandstetter, deren Schwiegermutter und die beiden Kinder, die bereits um 8 Uhr abends schlafen gegangen waren, nicht den Tod fanden. Sie konnten noch rechtzeitig aus dem bereits mit dichtem Rauch erfüllten Hause flüchten und ihr nacktes Leben retten. Die Besitzerin gab dem auf dem Brandplatze behufs Aufrechterhaltung der Ordnung intervenierenden Gendarmenbeamten Ragnonsinspektor Josef Moser des Postens Markt Seitenstetten an, daß sie um zirka 9 Uhr abends im Halbschlummer ihren Hund bellen gehört habe, dem aber keine Bedeutung beilegte und dann wieder eingeschlafen sei. Man vermutet allgemein, daß der Brand von ruchloser Hand gelegt worden sei.

— (Besitzwechsel.) Frau Maria Kleindl verkaufte das ihr gehörige Haus Nr. 67 im Bachviertel in Markt St. Peter i. d. Au samt Garten an die Ehegatten Herrn Josef und Frau Marie Schafel, Bundesbahnangestellten in Dorf St. Peter i. d. Au Nr. 189, um den Preis von 40.000.000 Kronen.

Wschbach Markt. (Ehrenbürgerernennung.) Der frühere Direktor des Gymnasiums in Seitenstetten P. Otto Zehring, welcher Feuer sein 80. Lebensjahr vollendete, wurde von seiner Heimatgemeinde Markt Wschbach ebenso wie schon vorher von der Gemeinde Niederhausleiten für seine Verdienste um Wissenschaft und Erziehung einstimmig zum Ehrenbürger ernannt. Von Beruf klassischer Philologe hat Regierungsrat Zehring besonders als Numismatiker einen geschätzten Namen. Von seinen zahlreichen einstigen Schülern haben sich bereits viele in allen Berufskreisen bis hinauf zum Rektor der Universität und zum Minister um die Definitivität verdient gemacht.

— (Deutscher Schulverein.) Der deutsche Schulverein hat unserem Herrn Oberlehrer Engelbert Macho ein von Groß unterschriebenes Dankschreiben mit folgendem Inhalt zugehen lassen: „Die Leitung des deutschen Schulvereines hat mit besonderer Freude von dem ansehnlichen Ergebnisse Ihrer Mailammlung Kenntnis genommen und dankt herzlich für die Uebermittlung des schönen Betrages von K 1.300.000, der der gefährdeten Sprachgrenzjugend zugute kommt. Wir begrüßen es herzlich, daß sich die Kleinen in so opferwilliger Weise in den Dienst ihrer ärmeren Kameraden an den Sprachgrenzen gestellt haben und wir sagen ihnen, sowie allen geehrten Spendern recht herzlichen Dank.“

— (Trauung.) Am 5. d. M. fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Mitgliedes des deutschen Turnvereines Zahntechnikers Adalbert Sewel mit Fräulein Ganny Heßberger, Gastwirtsstochter in Wschbach-Neufeld, statt.

Bermischtes.

Die gesetzliche Zinserhöhung in Kraft.

Mit 1. August l. J. tritt, wie das Gremium der Wiener Kaufmannschaft mitteilt, die Verdoppelung der gesetzlichen Zinsen, das ist mangels einer besonderen Vereinbarung für Forderungen nach dem bürgerlichen Rechte die Erhöhung von fünf auf zehn Prozent, für Forderungen aus dem Handelsrechte die Erhöhung von sechs auf zwölf Prozent in Kraft. Die in bestehenden

Vorschriften für bestimmte Fälle (Steuer, Gebühren etc.) festgesetzten besonderen Zinsätze bleiben hievon unberührt.

Totale Mondesfinsternis.

Der Monat August bringt uns das schöne Bild einer völligen Mondesfinsternis. Am 14. bei Anbruch der Nacht tritt unser Begleiter in den Kernschatten der Erde. Der Mond geht um 7 Uhr 7 Minuten im Südosten auf, fast eine halbe Stunde später (7 Uhr 31 Minuten) beginnt sich der linke Rand zu trüben — der Kernschatten schneidet einen immer größer werdenden Sektor aus, der Mond wird schließlich eine Sichel, die sich in ihrer Form aber sehr von der gewöhnlichen Phasenichel unterscheidet, schließlich ist er um 8 Uhr 31 Minuten ganz verdeckt. Seine glänzende Scheibe hat sich in ein matt leuchtendes, rötlich oder dunkelgraues Fanal verwandelt. Um 10 Uhr 9 Minuten kommt links wieder ganz schmal ein heller Lichtschein hervor, die Totalität ist zu Ende. Eine Stunde darauf ist auch der übrige Teil wieder frei von Finsternis — der Mond hat wieder sein gewöhnliches Gesicht angenommen.

Eine neue Heilquelle bei Mariazell.

Ein Wiener Arzt hat in der Nähe von Mariazell eine interessante Entdeckung gemacht. Bei einem Besuch in Wegscheid bei Guxwerk fiel ihm auf, daß aus einer Quelle rötliches Wasser fließt, was auf einen starken Eisengehalt schließen lasse. Die Quelle befindet sich auf dem Grundbesitz eines Kriegsinvaliden, der auf Veranlassung des Arztes das Wasser seiner Quelle in Wien untersuchen ließ. Die chemische Untersuchung brachte sehr günstige Ergebnisse. Dozent Strebingler stellte im Chemischen Institut der technischen Hochschule auf Grund der Analyse fest, daß die in Wegscheid gefundene Quelle eine natürliche Eisenkarbonatquelle ist. Das Wasser zeichnet sich durch einen ungewöhnlich hohen Eisengehalt aus, enthält überdies freie Kohlensäure, ist von mittlerer Härte und erfrischendem Geschmack. Das frisch geschöpfte Wasser ist klar und zeigt nur ab und zu kleine Flocken von rostbraunem Eisenhydroxyd, beziehungsweise Eisenkarbonat. In einem Liter Wasser wurden 44 Milligramm Eisen ermittelt. Das Wasser ist auch als Trinkwasser schmackhaft und dem Levico-Wasser ähnlich. Seitdem die Entdeckung bekannt wurde, wird die neue Heilquelle von den Bewohnern der Umgebung stark besucht.

Ausbau des Rhein—Main—Donaukanales.

Wie gemeldet wird, soll das schon seit Jahrzehnten bestehende Projekt des Rhein—Main—Donaukanales in nächster Zeit verwirklicht werden. Dieser Kanal hat nicht nur europäische Bedeutung, sondern auch für die Uebersee großen Nutzen, in dem die englischen, belgischen und holländischen Transporte auf dem billigen Wasserweg von der Nordsee bis ins Schwarze Meer gelangen können. Nach dem vorliegenden Projekt wird der Kanal über Holland, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien und Rumänien gehen und bei Braila das Schwarze Meer berühren. Die Bauarbeiten dürften vier bis fünf Jahre dauern. Sie würden aber für die österreichische Strecke allein zehn Billionen Kronen betragen, da nicht nur reine Kanalanlagen, sondern auch an den verschiedenen Donaustellen Hafenanlagen für Umschlagplätze errichtet werden müssen.

Von einflussreicher Seite wurden nun mehrere amerikanische Kapitalistengruppen für die Kanalidee interessiert, deren Vertreter Mr. Strauß und Mr. Harriman vor einigen Wochen in Wien weilten und auch mit Handelsminister Dr. Schürff Fühlung nahmen. Es wurde ihnen hier alles Entgegenkommen zuteil, denn bei Verwirklichung der Kanalidee würde Wien den größten Nutzen haben, weil es der Hauptstapelplatz an der Donau würde.

Das Erscheinen des Amtskalenders pro 1925 in Frage gestellt?

Wie das Bundesministerium für Handel und Verkehr in Zuschriften an zahlreiche Korporationen, zum Beispiel an sämtliche Handels- und Gewerbekammern, mitteilt, kann der Jahrgang 1925 des „Oesterreichischen Amtskalenders“ nur dann herausgegeben werden, wenn einigermaßen mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die Gesteuerungskosten in den einfließenden Verfallsleihen ihre volle Deckung finden. Es wird daher in den Zuschriften zur Subscription eingeladen.

Wochenschau.

In Rumänien treibt ein Räuber namens Terente, der sich „Herrscher über die Seen“ nennt, sein Unwesen. Eine militärisch großangelegte Expedition gegen ihn verlief ergebnislos, da die Fischer ihm Unterschlupf gewährten.

Bundeskanzler Dr. Seipel begibt sich auf Sommerfrische in das Zisterzienser-Stift Mehrerau bei Bregenz, Vorarlberg.

Der ehemalige Präsident des deutschen Reichstages Loebe hat sich an der Gedenkfeier für den bei Kriegsausbruch in Paris ermordeten sozialdemokratischen Abgeordneten Jaures beteiligt. Ob auch die Franzosen so aufmerksam wären?

In New York fand ein von 30.000 Negern besuchter internationaler Kongreß der schwarzen Rasse statt. Vorsitzender ist Garvey, der sich „König von Afrika“ nennt, und der erklärte, die Neger müßten los schlagen und sich zu einem Volke von 400 Millionen vereinen.

In Bayreuth fanden nach zehnjähriger Unterbrechung unter der Leitung des Sohnes Richard Wagners, Siegfried Wagner, wieder Festspiele statt, die einen überaus begeisterten Verlauf nahmen. Das Loblied Hans Sachs' auf die deutsche Kunst im letzten Akt der „Meisterfinger“ wurde von den Besuchern stehend angehört.

In der Nähe von Wilna (Lettland) trieb seit längerer Zeit eine Räuberbande ihr Unwesen, die durchwegs aus Polizeibeamten bestand. Durch List wurde die ganze Bande, ungefähr 30 Mann, samt ihrem Haupt, einem Polizeikommandanten Kotarbinsky vom Militär festgenommen.

Der Wiener Männergesangsverein hat bei dem Ostmärkischen Sängerbund den Antrag eingebracht, daß das zehnte Deutsche Sängerbundesfest im Jahre 1928 in Wien abgehalten werden müsse.

Rundmachung.

Am Donnerstag den 14. August 1924, 1/2 Uhr nachmittags, findet über Ersuchen der Firma Stef. und Alf. Hopperwieser, Zimmereigenschaft und Dampfzägewerk in Amstetten, Innere Wieden Nr. 12, die öffentliche, freiwillige Versteigerung eines Waggons Fichtenpfosten in nachstehender Ausführung an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung statt.

Ort der Versteigerung: Lagerplatz der obgenannten Firma Amstetten, Innere Wieden Nr. 12.

Fichtenpfosten mit ca. 8% Tanne, I/II. Klasse, 40 mm stark, von 18 cm Breite aufwärts, 4,5 und meist 6 m lang, parallel scharfkantig, rostfrei, nicht viel- und grobkantig, ohne Quer- und Seitenäste, nicht seitenrissig, die Breiten 18—23 cm fernreif oder ferndurchschnitten und zwar:

49 à 4.00 m lang zu f.	1686 cm breit 40 mm	2.686 m ³
36 à 5.00 m lang zu f.	1138 cm breit 40 mm	2.276 m ³
326 à 6.00 m lang zu f.	10612 cm breit 40 mm	25.469 m ³
		30.443 m ³

Die Pfosten lagern bei der genannten Firma und können an Ort und Stelle jederzeit besichtigt werden.

Der Ausrufspreis ist gleich dem Schätzungswert per 540.000 Kronen pro m³ und findet ein Verkauf unter dem Ausrufspreise nicht statt.

Die Bieter haben ein Vadium von zwei Millionen zu erlegen, welcher bei Nichtzahlung des Kaufes zu Gunsten der ansuchenden Firma verfällt.

Der Uebernahmstermin wird mit 10 Tagen vom Tage der Versteigerung gerechnet, beschränkt, nach welchem Zeitpunkte die Einschreiterin die Ware nur mehr auf Kosten des Erstehers bei sich lagern lassen könnte.

Die Ware kann vom Tage der Erstehung ausschließlich nur auf Gefahr des Erstehers in Ansehung von Brandschaden, Hochwasser oder Diebstahl bei der Einschreiterin eingelagert bleiben.

Stadtgemeindevorsteherung Amstetten, 4. August 1924.

Der Bürgermeister:
R u b a s t a.

982

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 1000 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Zischlerei in der Wachau, in bestem Betriebe, mit schönem Kundenkreis und ohne jede Konkurrenz, auf gutem Posten, mit 2 Werkstätten, Schuppen usw., ferner 2 Schlösser in der Nähe als Kunden lt. Bücherausweis, Särge, Möbeln und Bauarbeiten in Genüge, ist preiswert familienhalber **zu verkaufen!**
Sofort beziehbare Wohnung, bestehend aus 2 Zimmer, Küche usw. Preis nach Uebereinkommen. Adresse in der Verm. des Bl.

Ehreneklärung.
Ich erkläre hiemit, daß ich Fräulein Rosa Dörflinger aus Kröllendorf keinen unehrbaren Lebenswandel vorwerfen kann, nehme meine diesbezüglichen Behauptungen mit dem Ausdrucke des Bedauerns zurück und leiste hierfür Abbitte.
Ferdinand Hausberger
Gastwirt in Kröllendorf.

Grosse
heimische Versicherungs-Gesellschaft
die die Feuer-, Einbruch-, Transport-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsbranchen betreibt, sucht
für Waidhofen a.d.Y. einen tüchtigen **Hauptvertreter**
zu sehr günstigen Bedingungen.
Herren mit guten Beziehungen, die sich dem Versicherungsfache im Haupt- oder Nebenberufe widmen wollen, mögen ihre schriftliche Offerte unter „Versicherung 11.670“ an die
Österr. Anzeigen-Gesell. A.-G., Wien, 1. Riemerg. 9, richten.

Besten Erfolg sichern die Einschaltungen im „Kleinen Anzeiger“!

Junger Bäckergehilfe sucht als Wize oder Reinjung in größerer Bäckerei unterzukommen. Adresse in der Verw. d. Bl. 959

Gebrauchte Blechbadewanne, gut erhalten, eventuell mit Ofen, zu kaufen gesucht. Anträge an die Verw. d. Bl. 981

Gitterbett, fast neu, ist zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 969

Kaufe gut erhaltenen **Kleiderschrank**. Adresse: Dept. Schaumberger, Schneiderin, Berg- haus Rosenau-Sonntagberg. 972

Hausdiener u. Küchenmädchen wird gesucht. Sanatorium Dr. Werner, Waidhofen an der Ybbs. 970

Züchtiger Tischlergehilfe wird sofort aufgenommen. Tischlerei Höbbarth, Waidhofen, Untere Stadt 33.

Kleine Fabrik

50 Jahre bestehend, mit stockhohem Eckwohnhaus, zur Erzeugung von Strohwaren komplett eingerichtet, für jede Industrie, Gewerbe oder Handel geeignet, (Bäckerei mit Gemischtwaren oder Kaufmann nötig), auf Hauptstraße verkehrsreicher Stadt in Nied.-St. gelegen, mit elektrischer Kraft, Telephon, 2 Mittelschulen, Wasserleitung und 2 Bahnlagen ist mit oder ohne Maschinen sehr preiswert zu verkaufen. Anfragen unter „Bester Bauzustand“ an die Verw. d. Blattes. 976

Ein hartes Schlafzimmer

2 gebrauchte Schreibtische, Sesseln, Tische u. s. w. sind preiswert abzugeben.

J. Behensky, Untere Stadt 33.

Ehrenerklärung

Ich, Josef Hirsch, Platzmeister in Gafenz, bedauere, Herrn Franz Nagel, Gasthofbesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs, durch grobe Schimpfworte und Drohungen in seinem Lokale schwer beleidigt zu haben, nehme hiemit meine Äußerungen zurück, leiste öffentlich Abbitte und ersuche denselben, von einer gerichtlichen Klage abzusehen.

Hirsch Josef. 979

Beachten Sie unsere Anzeigen!!

! Lederhosen !
verfertigt und repariert raschest und billigst
L. Baumgartner, Zell a. d. Y. Nr. 115.

VOLKSBANK YBBS A. D. D.
Gründungsjahr 1871
(Im eigenen Bankgebäude)
Telephon 34 Postsparkassen-Konto 118.889 Telephon 34

verzinst alle Einlagen je nach der Höhe des Betrages und der Kündigungsfrist von
15% — 25%

Die Renten- und Geldumsatzsteuer wird von der Bank selbst getragen. Erlagscheine werden auf Wunsch eingesandt. Auskünfte jeder Art spesenfrei. 950



Urahn, Großmutter, Mutter und Kind
In dampfer Stube beisammen sind.

Sie nähen und stricken und reden dabei,
Wie dieses war, wenn jenes sei.

„Es wär' ja recht schön,“ Urahn spricht,
„Gät' ich in den Gliedern nur nicht die Sicht.
Ich bringe den Arm taum in die Höh',
Um zu verjagen die Fliegen und Flöh'.“

Großmutter spricht: „Es ist alles recht,
Nur legen die Nennn mir zu schlecht.
Ich glaube, der hässliche Gierlegen
Ist nur der Milben und Läuse wegen.“

Die Mutter sagt: „Ach verfeh' eure Klagen,
Doch was soll ich in der Küche erst lagen?
Wie sollt' am Herd ich Freude haben
Bei diesen lästigen Rufen und Schwaben!“

Das Kind, das schon in die Schule geht,
Ruft freudig aus: „Ihr Lieben, oh leht,
Als ich beim Onkel heute gewesen,
Gab er mir dies Büchlein hier zu leht!“

Urahn, Großmutter, Mutter und Kind,
Sie schauen nun an das Büchlein geschwind
Und buchstabieren her und hin
„Anfettendulder Ruffolin“.

Urahn, Großmutter, Mutter und Kind,
Sie kaufen sich dieses Pulver geschwind.
Ein jedes von ihnen leht noch heut!
Und strebt nicht, so lang „Ruffolin“ es streut.

Erhältlich in sämtlichen Apotheken und
Drogerien. Russolin-Fabrikation Kufstein.

Russolin, dem Kalk- oder Lehmfarbstoff
beigemengt, vermindert die Fliegenplage in
Küche und Wohnung. Für Küche und
Zimmer genügt ein großer Beutel.

863

Biber-Terpentinseife

zum Fabrikpreis. Ein Postkistel enthält 20 Stück à 4000 Kronen (Detailpreis 4500 Kronen) zusammen 80.000 Kronen, spesenfrei per Post ins Haus gestellt.
Bestellbüro: „Biber-Geife“, Wien III/2, Rudolf-Alt-Platz 5/84

Leset und verbreitet den „Boten von der Ybbs“!

Franz Steininger
vorm. Ignaz Nagel

Lager an
prima Alt- und Neutweine
weiß und rot
Flaschentweine

304

Abgabe von Fastwein
nur in Gebinden von 25 Liter aufwärts.

Geschäfts-Anzeige!

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich der geehrten Bewohnerschaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung höflichst bekannt zu geben, daß er seinen

Zimmereibetrieb in Verbindung mit einer **Schnittholzhandlung**

auf dem ehemaligen Werksplatz der Alpinen Bau & Holz-A.G. in der Ybbsitzerstraße wieder eröffnet hat. Geleitet von dem Bestreben nur solide Arbeiten herzustellen, ausgestattet mit maschineller Einrichtung sowie langjährigen Erfahrungen, wird der Gefertigte in der Lage sein, jede vorkommende Zimmermannsarbeit in Kürze herzustellen. Aufträge und Bestellungen werden Pocksteinerstraße Nr. 24—26 erbeten. Telephonanschluß in Vorbereitung. Hochachtungsvoll

Anton Schrey, Stadtzimmermeister.

973

W I M

VII. Wiener Internat. Messe
7. — 14. September 1924

Günstigste Einkaufsgelegenheit für alle Branchen
REICHSTE AUSWAHL!
Landwirtschaftliche Musterschau - Boden-, Forst- und Gartenprodukte - Ausstellung für Kleintierzucht - Weinkost - Ausstellung für Nahrungs- und Genußmittel

Fahrpreisermäßigung auf den österreich. Bahnen
Auskünfte und Messeausweise bei den Handels- und Landwirtschaftskammern, den landw. Organisationen, den Zweigstellen des öst. Verkehrsbüros und der Wiener Messe A.-G. Wien VII.

977

Großer Massenverkauf!

Eröffnung 11. August!

Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marxer Blut-**futter. Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik Wien-Simmering.

Bloch abmaß-: büchel:
in zwei Sorten und zwar zu 48 und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der
Druckerei Waidhofen a. Y.

Alle Geschirre:
Teller, Schüsseln, 1/2l Gläser, Krüge und
tausend andere Artikel zu den nie wieder kommenden Preisen von
6.000 Kronen!
Email-Geschirre, alle Haus- und Küchengeräte zu staunend billigen Preisen!

975

Kommen Sie schnell, denn der Verkauf dauert nur kurze Zeit!

Franz Didingler, Waidhofen an der Ybbs, Unterer Stadtplatz.